



Ausgabe II: Dezember 2006 bis April 2007

St. Lukas Nachrichten

Kath. Pfarrei St. Lukas, Aubinger Str. 63, 81243, München

Das Licht der Kerzen

Vier Kerzen brannten am Adventskranz und draußen war es ganz still. So still, dass man hörte, wie die Kerzen miteinander zu reden begannen.

Die erste Kerze seufzte und sagte: "Ich heiße FRIEDEN. Mein Licht gibt Sicherheit, doch die Menschen halten keinen Frieden. Sie wollen mich nicht." Ihr Licht wurde kleiner und kleiner und verlsch schließlich ganz.

Die zweite Kerze flackerte und sagte: "Ich heiße GLAUBEN. Aber ich fühle mich überflüssig. Die Menschen glauben an gar nichts mehr. Es hat keinen Sinn, dass ich brenne." Ein Luftzug wehte durch den Raum, und die zweite Kerze war aus.

Leise und sehr zaghaft meldete sich nun die dritte Kerze zu Wort: "Ich heiße LIEBE. Ich habe keine Kraft mehr zu brennen; denn die Menschen sind zu Egoisten geworden. Sie sehen nur sich selbst und sind nicht bereit einander, glücklich zu machen." Und mit einem letzten Aufflackern war auch dieses Licht ausgelöscht.

Da kam ein Kind ins Zimmer. Verwundert schaute es die Kerzen an und sagte: "Aber ihr sollt doch brennen und nicht aus sein."

Da meldete sich die vierte Kerze zu Wort. Sie sagte: "Hab' keine Angst, denn so lange ich brenne, können wir auch die anderen Kerzen immer wieder anzünden. Ich heiße HOFFNUNG."

Mit einem kleinen Stück Holz nahm das Kind Licht von dieser Kerze und erweckte Frieden.

Löscht den Geist nicht aus, sagt Paulus, wehrt der Nsse und dem Wind. Und schaut genau hin, schaut, was dem Geist dient und was ihm wehrt. Prüft alles, und behaltet das Gute. Lasst ab von dem Bösen! Diese Fähigkeit der Unterscheidung, die uns jenes Gute von den eisigen Winden und den stürmischen Fluten unterscheiden lässt, die wünsche ich Ihnen in diesen Tagen des Advents ganz besonders.

Josef Konitzer, Pfarrer



*Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen
sowie allen Menschen guten Willens*

frohe Weihnachten, ein gesegnetes und erfolgreiches Neues Jahr 2007 wünschen

*Josef Konitzer, Pfarrer; Gabi Schroll, Gemeindereferentin; Christian Merter, Kirchenmusiker;
und die Angestellten der Pfarrei St. Lukas!*

Inhalt

Löscht den Geist nicht aus!	1
Inhalt	2
Verabschiedung	2
Ein neues Gesicht ...	2
Adveniat	2
Der Mensch in seiner Welt	3
25 Jahre Kolpingfamilie	12
Die Kirchenverwaltung	13
Caritas	13
Just4fun	14
Der Gospelchor Voices of Joy	15
Das Kindermusical „Ein Engel?“	15
Was macht einen Menschen ...	16
Kindergarten St. Lukas	17
Die Bücherei	18
Ehrenamtliche Helfer	19
Eltern-Kind-Treffpunkt	19
Aus is...? Das Basarteam...	19
Erstkommunion 2007	20
Firmung 2007	20
Aktion Dreikönigssingen	20
Einladung Sudetendeutsche	20
Weiberfaschingsteam	20
Kirchenmusik	21
Engel für den Alltag ...	21
Unser Altenclub	22
Pfingstfahrt 2006 nach Lazio	23
Madrid und Kastilien 2006	23
Die ökumenische Dekade	24
IVW dankt	24
Die neue Orgel und Chronik	25
Die Chronik	25
Das Leben ein Wunschkonzert	26
Anmeldung zur Firmung	27
Termine	26
Pastoralreferent G. Weiland	29
Regelmäßige Treffen	30
Impressum	30

Frohe und gesegnete
Weihnachten sowie ein
Gutes Neues Jahr 2007
wünscht Ihnen
die Redaktion

Danke und auf Wiedersehen, Herr Diakon Roland Wittal!

Am 30. September, in der Vorabendmesse, wurde unser Diakonatsanwärter Roland Wittal mit einem feierlichen Gottesdienst aus unserer Pfarrei verabschiedet. Eine Woche zuvor ist unser Roland in einer feierlichen Messe im Münchner Liebfrauenturm, der auch unter anderem aus dem PGR Herr Brida und Frau Albrecht beiwohnten, zum Diakon geweiht worden. Herr Wittal wird in Zukunft die Pfarrei St. Korbinian in Sendling vor allem als Seelsorger unterstützen. Wir bedanken uns für seine Arbeit und seinen Einsatz in unserer Pfarrei und wünschen ihm und seiner Familie für die Zukunft alles Gute. St. Korbinian ist ja nicht aus der Welt und vielleicht besucht er uns ja einmal wieder.



Karin Röder, AK Öffentlichkeitsarbeit

Ein neues Gesicht im BRK-Seniorenheim



Da Herr Pastoralreferent Gerhard Weiland Ende des Jahres in seinen wohlverdienten Ruhestand geht, vollzieht sich zwangsläufig ein Wechsel in der kath. Altenseelsorge. Seit 1.09.06 bin ich (56) als Altenheimseelsorger im Seniorenheim tätig. Herr Weiland hat mich sehr gut in die Arbeit eingeführt, so dass der Neuanfang für mich kein Problem war. Ursprünglich komme ich aus der Diözese Mainz, wo ich mit dem Studium der kath. Theologie begonnen habe. In München brachte ich es dann mit der Promotion zum Abschluss. Gleich nach dem Studium begann ich meine Tätigkeit als Bildungsreferent im Schülerzentrum Schloss Fürstenried, d.h. ich führte mit Schulklassen Besinnungstage durch. Nebenberuflich bin ich noch als Organist und Chorleiter in der kath. Pfarrei St. Matthäus in München tätig. Die Arbeit mit den Jugendlichen beendete ich nach 27 Jahren im Juli dieses Jahres und bin nun im „anderen Lager“ aktiv. Ich stelle fest, dass mir die Arbeit bisher viel Freude bereitet. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit der Pfarrei St. Lukas und erhoffe mir einen guten Kontakt, da das Seniorenheim seinen festen Platz in der Pfarrgemeinde haben soll.

Dr. Wolfgang Druckenbrod

Herrn Gerhard Weiland, Pastoralreferenten für seinen achtjährigen und unermüdlichen Dienst als Seelsorger im BRK-Seniorenheim am Westkreuz sowie Herrn Diakon Roland Wittal für sein einjähriges Praktikum in St. Lukas danke ich recht herzlich. Gute Gesundheit und Gottes Segen für die Zukunft. Herrn Dr. Wolfgang Druckenbrod heiße ich herzlich willkommen im BRK Seniorenheim am Westkreuz und in St. Lukas.

Josef Konitzer, Pfarrer

Adveniat

Liebe Mitchristen, auch dieses Jahr wird die Adveniat-Sammlung durchgeführt. Die Wirtschaftslage ist Weltweit wie im vergangenen Jahr immer noch schlecht. Das heißt, dass die Armen noch ärmer geworden sind. Ich bin überzeugt, dass es uns wieder gelingen wird, ein Zeichen der Solidarität durch unseren Beitrag zu setzen. Herzlichen Dank für Ihre Spende und Ihre Unterstützung.

Josef Konitzer, Pfarrer

Der Mensch in seiner Welt

Einige Theorien zur Weltentstehung

Josef Konitzer, Pfarrer

Wenn wir eine Spur im Schnee sehen, können wir erkennen: Wer hier ging?, Woher er kam?, Wohin sein Weg führte? Ist es nicht mit dem Menschen und unserer Welt ähnlich? Können wir die Spur verfolgen bis zum Anfang? Wissen wir, wohin sie führt? Die Frage nach dem Woher und Wohin haben die Menschen wohl schon lange bewegt, es geht ja dabei nicht nur um die Welt, auch unser eigenes Schicksal ist davon betroffen: Hat mein Leben in dieser Welt eine besondere Bedeutung oder bin ich ein zufälliges Produkt?

I. Kosmisch-irdische Evolution in den Weltbildern der Kulturen

1. Am Anfang war der Urknall

Die Erkenntnisse und Vermutungen der modernen Naturwissenschaft nach einer heutigen Theorie der Astronomen ist das Weltall vor ca. 15 bis 17 Milliarden Jahren im so genannten Urknall entstanden. Entsprechend dieser Theorie hatte sich eine ungeheuer große Masse Materie verdichtet und war dabei so heiß geworden, dass sie explodierte (Urknall). Die Kraft der Explosion war so groß, dass die einzelnen Teile auseinandergeschleudert wurden und sich auseinander bewegten; sie bewegen sich noch heute mit großer Geschwindigkeit im Weltall auseinander. Zum Teil verdichtete sich die Materie wieder. Dabei entstanden großförmige Gebilde, die sich zu Fixsternen zusammenballten. Einer dieser Fixsterne ist unsere Sonne. Sie gehört mit ihren Planeten zu unserer Milchstraße (Galaxis).

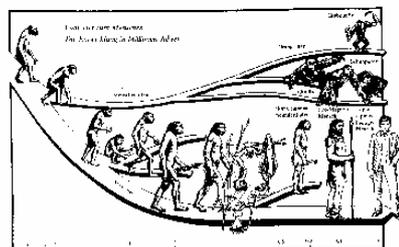
a) Unsere Erde entsteht...

Die glühende Oberfläche der Erde kühlte sich mit der Zeit ab. Zunächst war sie mit Dampf Wolken umgeben, durch die kein Sonnenstrahl dringen konnte. Auch der Regen wäre sofort wieder verdampft. Auf dieser Erde konnte sich kein Leben bilden. Erst nach Milliarden von Jahren kühlte sich die Oberfläche so weit ab, dass die flüssige Materie erstarrte und sich die Gesteine bildeten. Nach dieser weiteren Abkühlung konnte nun der Regen niedergehen, ohne sofort wieder zu verdunsten. Riesige Wassermassen bildeten sich auf der Erdoberfläche, diese sammelten sich in den Niederungen - die Meere und Seen waren entstanden. Auch das feste Land wurde nun sichtbar. Und damit war der Grundstein für die weitere Entwicklung gelegt.

b) Wie das Leben entstand?

Der Aufstieg des Menschen: Vom Urknall über den Hyperzyklus zur Urzelle, Einzeller, Fische, Amphibien, Dinosaurier, Säugetiere, Affen, Menschenaffen, Neandertaler.

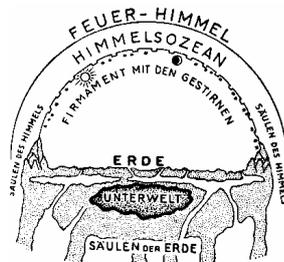
c) Naturwissenschaftliche Entwicklungslehre



Die Ergebnisse der Naturwissenschaft lassen darauf schließen, dass sich die Erde und die Lebewesen entwickelt haben. Man nennt deshalb diese Entwicklungslehre auch

Evolutionstheorie. Charles Darwin (1809-1882) gilt als der Begründer der Evolutionstheorie im Bereich der Biologie. Zur Erklärung der Entwicklung verwies Darwin auf die Auswahl der am besten angepassten Lebewesen durch die Natur. Über den Menschen sagt die biologische Evolutionstheorie, dass er aus einer gemeinsamen Wurzel mit den Menschenaffen stamme und sich unter günstigen Bedingungen entwickelt habe. Ein sehr leistungsfähiges Gehirn habe ihn immer wieder neue und schwierige Situationen meistern lassen. Die Naturwissenschaften erforschen, wie sich die Entwicklung vollzogen hat. Manche Besonderheiten im geologischen oder biologischen Bereich können wir heute deshalb mit Hilfe dieser wissenschaftlichen Erkenntnisse besser erkennen.

2. Die altorientalischen Weltbilder: Wie sich die Babylonier die Entstehung der Welt und der Menschen vorstellten



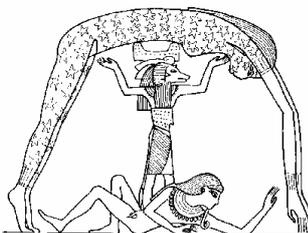
Nicht nur die Wissenschaften verfolgen die Spuren von Welt und Mensch zurück, möglichst bis zum Ursprung. Alle Kulturen und Religionen gingen dieser Frage nach, als es noch keine Wissenschaft gab. Die Menschen haben sich die Welt so vorgestellt, wie wir sie

auch mit unseren Augen wahrnehmen. Hinter allem Geschehen stehen Götter. Weil für die Menschen so vieles unerklärlich blieb, sahen sie überall geheimnisvolle Kräfte und Mächte am Werk. So wurden die wichtigsten Ereignisse in der Natur ganz bestimmten Gottheiten zugeordnet. Aber nicht nur der Ablauf der Natur wurde durch das Wirken von Göttern erklärt, auch die Entstehung der Welt und des Lebens wurden auf Götter zurückgeführt. Eine solche Welterklärung, die das Geschehen auf der Welt und die Entstehung der Welt von dem Wirken der Götter herleitet, nennt man mythisch. Ein Mythos ist demnach eine Erzählung, in der Götter - häufig in Menschengestalt - handelnd auftreten. Eine sehr alte mythische Erzählung von der Entstehung der Welt fand man in Babylon auf Keilschrifttäfelchen.

3. Verschiedene Weltbilder

a) Das ägyptische Weltbild

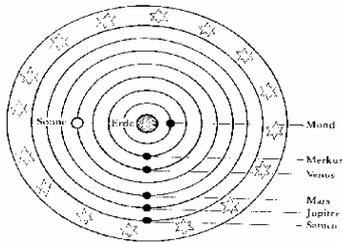
Shu, der Gott der Luft, hebt die sternbesäte Himmelsgöttin Nut empor, deren Körper das Himmelsgewölbe bildet. Nut war die Gemahlin ihres Bruders Geb, des Erdgottes, der am Boden liegt. Aber Ré, der Allmächtige des Himmels und der Erde, war mit dieser



Ehe nicht einverstanden. Er befahl ihrem Vater Shu, die Geschwister, also Himmel und Erde, voneinander zu trennen. Für die alten Ägypter waren Himmel, Erde, Luftraum und Meer keine Teile der Welt, sondern Gestaltwesen, Götter, mit Verstand, Wille und Gefühl. Sie nannten daher das Himmelsgewölbe nicht "Nut", sondern Nut war für sie das Himmelsgewölbe.

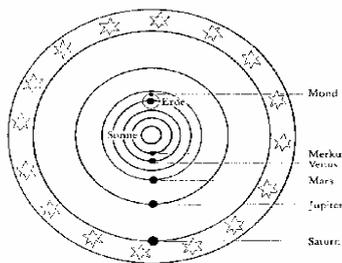
b) Das ptolemäische Weltbild

Die neuen Erkenntnisse seiner Zeit fasste der berühmte Astronom Ptolemäus (um 140 n. Ch.) in Alexandria zu einem neuen Weltbild zusammen. In ihm bildet die Erde den Mittelpunkt, um den der Mond, die Planeten und die Sonne kreisen. Man nennt es daher auch das geozentrische (von griech. gä=Erde) Weltbild. Bis zur Neuzeit bildete für das gläubige Denken die Erde den Mittelpunkt der gesamten Schöpfung.



c) Das kopernikanische Weltbild

Der Domherr Nikolaus Kopernikus (1473-1543) kam aufgrund seiner Beobachtungen und Berechnungen im Jahre 1507 zu dem Ergebnis, dass nicht die Erde, sondern die Sonne das Zentrum des Weltalls sei. Sein Bild wird deshalb auch heliozentrisch (von griech. hélios=Sonne) genannt. Diese Auffassung wurde durch die Entdeckung der Planetenbewegungen durch J. Kepler (1571-1630), G. Galilei (1564-1642) und I. Newton (1643 - 1727) bestätigt, fand aber heftigen Widerspruch, da sie der Auslegung der biblischer Texte zur damaligen Zeit nicht entsprach.



Kultische Erzählungen und Gesänge alter Völker suchen Antwort zu geben, warum die Welt so ist, wie sie ist; wie sie entstanden ist und wer sie gemacht hat. In ihnen spiegeln sich aber auch die Erfahrungen und das Brauchtum der alten Völker.

Mit den Gesetzen der Schöpfung befasst sich die Naturwissenschaft. Mit den Absichten des Schöpfers die Religion. Wissenschaft und Religion sind gleichsam zwei Fenster eines Hauses, durch die wir auf die Wirklichkeit des Schöpfers und seine in der Schöpfung manifestierten Gesetze hinausblicken. Die gelegentlich gehörte Meinung, dass wir im Zeitalter der Weltraumfahrt so viel über die Natur wissen, dass wir es nicht mehr nötig haben, an Gott zu glauben, ist primitiv und durch nichts gerechtfertigt. Dieselben Naturkräfte, die uns ermöglichen, zu den Sternen zu fliegen, versetzen uns auch in die Lage, unseren eigenen Stern zu vernichten... (Werner von Braun)

4. Biblische Darstellungen vom Ursprung der Erde und des Menschen

a) Gen 1,1-2,4a (Der Text der Priesterschrift)

Die Erschaffung der Welt: im ersten buch der Bibel Genesis 1,1 - 2,4a

Im Gegensatz zu Schöpfungsvorstellungen der Umwelt Israels, nach denen die Elemente des Kosmos Gottheiten sind und durch göttliche Zeugungen entstanden, lehrt hier die priesterliche Tradition Israels, dass alle Dinge, Pflanzen, Tiere und der Mensch durch Gottes Wort entstanden sind. Dabei setzt sie die antike Weltsicht voraus, stellt die Bewegungen und Veränderungen am gestirnten Himmel und auf der Erde so dar, wie sie sich dem Augenschein zeigen, und setzt voraus, dass Gott, von dem Israel die Siebentagewoche mit dem Sabbat als Ruhetag im Bundesgesetz erhalten hat, auch selbst sich bei der Erschaffung der Welt an das Schema der Siebentagewoche gehalten hat. Durch die Erschaffung des Menschen nach Gottes Ebenbild, das letzte Schöpfungswerk, wird der Mensch als Krone und Herr der Schöpfung herausgehoben.

Die Schöpfungsberichte der Bibel wollen uns nicht darüber belehren, wie das Weltall entstanden und die Menschen auf der Erde zu leben begannen. Sie sind vielmehr Glaubenszeugnisse, die sagen, wer Gott ist und wie er die Welt und den Menschen gedacht hat.

1:1 Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde; 1:2 die Erde aber war wüst und wirr, Finsternis lag über der Urflut, und Gottes Geist schwebte über dem Wasser. 1:3 Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht. 1:4 Gott sah, dass das Licht gut war. Gott schied das Licht von der Finsternis, 1:5 und Gott nannte das Licht Tag, und die Finsternis nannte er Nacht. Es wurde Abend, und es wurde Morgen: erster Tag. 1:6 Dann sprach Gott: Ein Gewölbe entstehe mitten im Wasser und scheidet Wasser von Wasser.

Nach dem Weltbild seiner Zeit stellt sich der Verfasser das Firmament als eine Halbkugel aus festem Stoff vor, die das Chaoswasser so teilt, dass über ihr und unter ihr Wasser ist, wobei vom oberen Wasser durch Öffnungen im Firmament der Regen herabströmt.

1:7 Gott machte also das Gewölbe und schied das Wasser unterhalb des Gewölbes vom Wasser oberhalb des Gewölbes. So geschah es, 1:8 und Gott nannte das Gewölbe Himmel. Es wurde Abend, und es wurde Morgen: zweiter Tag. 1:9 Dann sprach Gott: Das Wasser unterhalb des Himmels sammle sich an einem Ort, damit das Trockene sichtbar werde. So geschah es. 1:10 Das Trockene nannte Gott Land, und das angesammelte Wasser nannte er Meer. Gott sah, dass es gut war. 1:11 Dann sprach Gott: Das Land lasse junges Grün wachsen, alle Arten von Pflanzen, die Samen tragen, und von Bäumen, die auf der Erde Früchte bringen mit ihrem Samen darin. So geschah es. 1:12 Das Land brachte junges Grün hervor, alle Arten von Pflanzen, die Samen tragen, alle Arten von Bäumen, die Früchte bringen mit ihrem Samen darin. Gott sah, dass es gut war. 1:13 Es wurde Abend, und es wurde Morgen: dritter Tag. 1:14 Dann sprach Gott: Lichter sollen am Himmelsgewölbe sein, um Tag und Nacht zu scheiden. Sie sollen Zeichen sein und zur Bestimmung von Festzeiten, von Tagen und Jahren dienen; 1:15 sie sollen Lichter am Himmelsgewölbe sein, die über die Erde hin leuchten. So geschah es. 1:16 Gott machte die beiden großen Lichter, das größere, das über den Tag herrscht, das kleinere, das über die Nacht herrscht, auch die Sterne. 1:17 Gott setzte die Lichter an das Himmelsgewölbe, damit sie über die Erde hin leuchten, 1:18 über Tag und Nacht herrschen und das Licht von der Finsternis scheiden. Gott sah, dass es gut war. 1:19 Es wurde Abend, und es wurde Morgen: vierter Tag. 1:20 Dann sprach Gott: Das Wasser wimme von lebendigen Wesen, und Vögel sollen über dem Land am Himmelsgewölbe dahinfliegen. 1:21 Gott schuf alle Arten von

großen Seetieren und anderen Lebewesen, von denen das Wasser wimmelt, und alle Arten von gefiederten Vögeln. Gott sah, dass es gut war. 1:22 Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar, und vermehrt euch, und bevölkert das Wasser im Meer, und die Vögel sollen sich auf dem Land vermehren. 1:23 Es wurde Abend, und es wurde Morgen: fünfter Tag. 1:24 Dann sprach Gott: Das Land bringe alle Arten von lebendigen Wesen hervor, von Vieh, von Kriechtieren und von Tieren des Feldes. So geschah es. 1:25 Gott machte alle Arten von Tieren des Feldes, alle Arten von Vieh und alle Arten von Kriechtieren auf dem Erdboden. Gott sah, dass es gut war. 1:26 Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich. Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere auf dem Land. 1:27 Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie. 1:28 Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar, und vermehrt euch, bevölkert die Erde, unterwerft sie euch, und herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf dem Land regen. 1:29 Dann sprach Gott: Hiermit übergebe ich euch alle Pflanzen auf der ganzen Erde, die Samen tragen, und alle Bäume mit samenhaltigen Früchten. Euch sollen sie zur Nahrung dienen. 9,3 1:30 Allen Tieren des Feldes, allen Vögeln des Himmels und allem, was sich auf der Erde regt, was Lebensatem in sich hat, gebe ich alle grünen Pflanzen zur Nahrung. So geschah es. 1:31 Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut. Es wurde Abend, und es wurde Morgen: der sechste Tag. 2:1 So wurden Himmel und Erde vollendet und ihr ganzes Gefüge. 2:2 Am siebten Tag vollendete Gott das Werk, das er geschaffen hatte, und er ruhte am siebten Tag, nachdem er sein ganzes Werk vollbracht hatte. 2:3 Und Gott segnete den siebten Tag und erklärte ihn für heilig; denn an ihm ruhte Gott, nachdem er das ganze Werk der Schöpfung vollendet hatte. 2:4 Das ist die Entstehungsgeschichte von Himmel und Erde, als sie erschaffen wurden.

b)Gen 2,4b-3,24 (Die jahwistische Paradieserzählung)

Das Paradies: 2,4b-25 Zur Zeit, als Gott, der Herr, Erde und Himmel machte,

Gen 1,1 4b-24: Hier liegt eine ältere Schöpfungsdarstellung vor, in der der Schwerpunkt auf der Erschaffung des Menschen und seiner Lebensordnung (Ehe, Familie, mitmenschliche Gemeinschaft) liegt. Der Mensch scheint noch vor den Pflanzen und Tieren erschaffen zu sein und wird so als Haupt der Schöpfung herausgehoben. - Dadurch, dass der letzte Pentateuchüberarbeiter so verschiedene Schöpfungsdarstellungen miteinander verbindet, zeigt er, dass es ihm nicht auf die naturwissenschaftlichen Gegebenheiten, sondern auf die religiösen Aussagen der beiden Texte ankommt: Alles ist von Gott erschaffen; der Mensch ist nicht das Produkt der Natur, sondern der von Gott in die Welt gesetzte Partner Gottes; der Mensch ist auf Gemeinschaft hin erschaffen; der Mensch hat als Ebenbild Gottes Anteil an der Herrschaft Gottes über die Welt.

2:5 gab es auf der Erde noch keine Feldsträucher und wuchsen noch keine Feldpflanzen; denn Gott, der Herr, hatte es auf die Erde noch nicht regnen lassen, und es gab noch keinen Menschen, der den Ackerboden bestellte; 2:6 aber Feuchtigkeit stieg aus der Erde auf und tränkte die ganze Fläche des Ackerbodens. 2:7 Da formte Gott, der Herr, den Menschen aus Erde vom Ackerboden und blies in seine Nase den Lebensatem. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen. 1,26f *In Hebräischem Wortspiel mit den Ausdrücken für Ackerboden (adamh) und Mensch (adam).* 2:8 Dann legte Gott, der Herr, in Eden, im Osten, einen Garten an und setzte dorthin den Menschen, den er geformt hatte. 2:9 Gott, der Herr, ließ aus dem Ackerboden allerlei Bäume wach-

sen, verlockend anzusehen und mit köstlichen Früchten, in der Mitte des Gartens aber den Baum des Lebens und den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse. 2:10 Ein Strom entspringt in Eden, der den Garten bewässert; dort teilt er sich und wird zu vier Hauptflüssen. 2:11 Der eine heißt Pischon; er ist es, der das ganze Land Hawila umfließt, wo es Gold gibt. 11-14:

Die Flüsse Pischon und Gihon sowie das Land Hawila lassen sich geographisch nicht bestimmen. Kusch ist etwa der heutige Sudan mit Teilen Äthiopiens; Assur ist die alte Hauptstadt des Assyriens.

2:12 Das Gold jenes Landes ist gut; dort gibt es auch Bdelliumharz und Karneolsteine. Bdellium ist ein Harz zur Salbenherstellung. 2:13 Der zweite Strom heißt Gihon; er ist es, der das ganze Land Kusch umfließt. 2:14 Der dritte Strom heißt Tigris; er ist es, der östlich an Assur vorbeifließt. Der vierte Strom ist der Euphrat. 2:15 Gott, der Herr, nahm also den Menschen und setzte ihn in den Garten von Eden, damit er ihn bebaue und hüte. 2:16 Dann gebot Gott, der Herr, dem Menschen: Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen, 2:17 doch vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse darfst du nicht essen; denn sobald du davon isst, wirst du sterben. 2:18 Dann sprach Gott, der Herr: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein bleibt. Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. 2:19 Gott, der Herr, formte aus dem Ackerboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels und führte sie dem Menschen zu, um zu sehen, wie er sie benennen würde. Und wie der Mensch jedes lebendige Wesen benannte, so sollte es heißen. 2:20 Der Mensch gab Namen allem Vieh, den Vögeln des Himmels und allen Tieren des Feldes. Aber eine Hilfe, die dem Menschen entsprach, fand er nicht. 2:21 Da ließ Gott, der Herr, einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, so dass er einschlief, nahm eine seiner Rippen und verschloss ihre Stelle mit Fleisch. 21-23:

Da sich Israel die Vielheit der Menschen nicht ohne eine gemeinsame Abstammung vorstellen kann, andererseits keinen doppelgeschlechtlichen Urmenschen kennt wie andere Völker, stellt man sich vor, die Frau sei irgendwie aus dem Mann entstanden. Bei der in Israel geläufigen Redensart "ein Bein und ein Fleisch" für enge Verwandtschaft und Gemeinschaft - man kannte keine Verwandtschaft dem Blut nach - lag es nahe, an die Entstehung der Frau aus dem "Bein und Fleisch" des Mannes zu denken. Nur Gott konnte die Frau auf diese Weise entstehen lassen.

2:22 Gott, der Herr, baute aus der Rippe, die er vom Menschen genommen hatte, eine Frau und führte sie dem Menschen zu. 2:23 Und der Mensch sprach: Das endlich ist Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch.

Frau soll sie heißen; denn vom Mann ist sie genommen, denn: Die Ausdrücke für Mann (isch) und Frau (isch h) sind im Hebräischen ähnlich.

2:24 Darum verlässt der Mann Vater und Mutter und bindet sich an seine Frau, und sie werden ein Fleisch. 2:25 Beide, Adam und seine Frau, waren nackt, aber sie schämten sich nicht voreinander. Der Fall des Menschen: 3,1-24 3:1 Die Schlange war schlauer als alle Tiere des Feldes, die Gott, der Herr, gemacht hatte. Sie sagte zu der Frau: Hat Gott wirklich gesagt: Ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen?

In einfacher und bildhafter Sprache und an Hand eines typischen Beispiels aus dem Alltag stellt der Erzähler die erste Sünde und ihre verhängnisvollen Folgen dar. Die Schlange ist Sinnbild für die gefährliche Macht des Bösen und für die Hinterhältigkeit. Der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse sind Bilder für die nur Gott zukommenden Eigenschaften der Unsterblichkeit und des umfassenden Wissens, über die der Mensch nicht von sich aus verfügen kann, die Gott ihm aber unter Umständen aus Gnade schenkt.

3:2 Die Frau entgegnete der Schlange: Von den Früchten der Bäume im Garten dürfen wir essen; 3:3 nur von den Früchten des Bau-

mes, der in der Mitte des Gartens steht, hat Gott gesagt: Davon dürft ihr nicht essen, und daran dürft ihr nicht rühren, sonst werdet ihr sterben. 2,17 3:4 Darauf sagte die Schlange zur Frau: Nein, ihr werdet nicht sterben. 3:5 Gott weiß vielmehr: Sobald ihr davon esst, gehen euch die Augen auf; ihr werdet wie Gott und erkennt Gut und Böse. 3:6 Da sah die Frau, dass es köstlich wäre, von dem Baum zu essen, dass der Baum eine Augenweide war und dazu verlockte, klug zu werden. Sie nahm von seinen Früchten und aß; sie gab auch ihrem Mann, der bei ihr war, und auch er aß. 3:7 Da gingen beiden die Augen auf, und sie erkannten, dass sie nackt waren. Sie hefteten Feigenblätter zusammen und machten sich einen Schurz. 3:8 Als sie Gott, den Herrn, im Garten gegen den Tagwind einerschreiten hörten, versteckten sich Adam und seine Frau vor Gott, dem Herrn, unter den Bäumen des Gartens. 3:9 Gott, der Herr, rief Adam zu und sprach: Wo bist du? 3:10 Er antwortete: Ich habe dich im Garten kommen hören; da geriet ich in Furcht, weil ich nackt bin, und versteckte mich. 3:11 Darauf fragte er: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du von dem Baum gegessen, von dem zu essen ich dir verboten habe? 3:12 Adam antwortete: Die Frau, die du mir beigesellt hast, sie hat mir von dem Baum gegeben, und so habe ich gegessen. 3:13 Gott, der Herr, sprach zu der Frau: Was hast du da getan? Die Frau antwortete: Die Schlange hat mich verführt, und so habe ich gegessen. 3:14 Da sprach Gott, der Herr, zur Schlange: Weil du das getan hast, bist du verflucht unter allem Vieh und allen Tieren des Feldes. Auf dem Bauch sollst du kriechen und Staub fressen alle Tage deines Lebens. 3:15 Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau, zwischen deinen Nachwuchs und ihren Nachwuchs. Er trifft dich am Kopf, und du triffst ihn an der Ferse. 3:16 Zur Frau sprach er: Viel Mühsal bereite ich dir, sooft du schwanger wirst. Unter Schmerzen gebierst du Kinder. Du hast Verlangen nach deinem Mann; er aber wird über dich herrschen. 3:17 Zu Adam sprach er: Weil du auf deine Frau gehört und von dem Baum gegessen hast, von dem zu essen ich dir verboten hatte: So ist verflucht der Ackerboden deinetwegen. Unter Mühsal wirst du von ihm essen alle Tage deines Lebens. 3:18 Dornen und Disteln lässt er dir wachsen, und die Pflanzen des Feldes musst du essen. 3:19 Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst zum Ackerboden; von ihm bist du ja genommen. Denn Staub bist du, zum Staub musst du zurück. 3:20 Adam nannte seine Frau Eva (Leben), denn sie wurde die Mutter aller Lebendigen. 3:21 Gott, der Herr, machte Adam und seiner Frau Rücke aus Fellen und bekleidete sie damit. 3:22 Dann sprach Gott, der Herr: Seht, der Mensch ist geworden wie wir; er erkennt Gut und Böse. Dass er jetzt nicht die Hand ausstreckt, auch vom Baum des Lebens nimmt, davon isst und ewig lebt! 3:23 Gott, der Herr, schickte ihn aus dem Garten von Eden weg, damit er den Ackerboden bestellte, von dem er genommen war. 3:24 Er vertrieb den Menschen und stellte östlich des Gartens von Eden die Kerubim auf und das lodernde Flammenschwert, damit sie den Weg zum Baum des Lebens bewachten.

Eden ist ein symbolischer Ort großer Fruchtbarkeit, den man geographisch nicht festlegen kann. - Kerubim sind Engelgestalten. Übermenschliche Wesen und Feuer bewachen in den Urzeiterzählungen vieler Völker den Zugang zu verbotenen Orten. Kain und Abel: 4,1-16

Die Jahwistische Paradieserzählung ist eine Art prophetischer Rückschau in eine jenseitige Welt, vergleichbar dem "neuen Himmel" und der "neuen Erde", die am Ende der Weltzeit erwartet wird.

5. Ein Vergleich der beiden Schöpfungserzählungen

Die Schöpfungserzählungen bestanden ursprünglich aus

zwei selbständigen Texten, die später aneinandergesetzt worden sind. Die Exegeten (Bibelforscher) haben festgestellt, dass die Schöpfungserzählung von (Gen 1-2,4a) etwa in der Zeit 580-500 vor Christus entstanden ist, während die zweite Schöpfungserzählung (Gen 2,4b-3,24) schon 400 Jahre früher verfasst wurde.

Die Welt ist eine Gabe Gottes an den Menschen und sie ist ihm gegeben zum Weitergeben. Der Mensch hat darum auch Verantwortung für die Generationen der Menschheit, die nach ihm kommen. So wird die Schöpfung zum Erbe, das jedes Geschlecht den kommenden Geschlechtern schuldet. Verantwortung des Menschen für die Schöpfung ist Verantwortung dafür, das Erbe zu hüten und nicht anstelle eines Gartens eine Wüste zu hinterlassen.

Die Unterschiede in den Darstellungen zeigen, dass die beiden Texte *keine* Berichte über die Erschaffung der Welt sein können. Jeder will auf seine Weise Antworten auf wichtige Fragen der Menschen. Es handelt sich also um Ursprungserzählungen, die in einer bestimmten Situation entstanden sind und die mit einer Geschichte oder einem Lied erklären wollen, warum ihr damaliger Zustand so von ihnen erfahren wird. Die beiden Texte beschreiben deshalb nicht, wie Gott die Welt erschaffen hat, sie wollen den Glauben verkünden, dass Gott die Welt und die Menschen erschaffen hat.

6. Kreationisten

Der Kreationismus ist eine im Hinblick auf die Schöpfungslehre theologisch-biblisch motivierte Haltung innerhalb der amerikanischen Sekten, die sich in den letzten Jahren auch zunehmend Europa weit ausgebreitet hat. Der Kreationismus ist keine Grundhaltung der katholisch geprägten Christenheit.

a) Kurzzeit-Kreationisten

Kreationisten (creatio, lat. = Schöpfung) vertreten genau die Gegenposition zur Evolutionstheorie und halten sich exakt an den biblischen Ablauf im Buch Genesis: Alles ist von Gott direkt erschaffen. Für die „Kurzzeit-Kreationisten“, die an einer Erschaffung der Welt und des Lebens innerhalb der biblischen sechs Tage glauben, fehlt für eine Entwicklung des Kosmos oder des Lebens schlicht die notwendige Zeit - die Welt ist insgesamt nicht älter als ungefähr 7500 Jahre. Das Gegenargument: „Aber die Welt ist doch viel älter, es gibt doch Fossilien und uralte Sterne!“ wird oft mit einer kurzen Antwort entkräftet: „Als Gott Adam erschaffen hat, war dieser auch kein Baby mehr. Er wurde bereits mit einem Alter von vielleicht 30 Jahren erschaffen. Das gleiche hat Gott auch mit dem Kosmos getan: Obwohl keine 10.000 Jahre alt, sieht er aus wie ein Milliarden Jahre alter Weltraum. Und auch die Fossilien sind natürlich von Gott erschaffen.“ So die Kurzzeitkreationisten.

Diese Position lässt sich kaum widerlegen. Durch das letzte Argument hat sie sich "immunisiert" - sämtliche Erkenntnisse der Naturwissenschaft werden bedeutungslos, ja, jede Forschung verliert überhaupt ihren Sinn: Die Kurzzeit-Kreationisten wollen es einfach besser wissen. Aber nicht immer haben sich die Kurzzeit-Kreationisten immunisiert. Manche glauben wirklich daran, dass sich ihre Position naturwissenschaftlich beweisen lässt - wenn die Naturwissenschaftler nur ehrlich wären. Aber das sind sie in den Augen der Kurzzeit-Kreationisten nicht: Um den Biologen die Evolutionstheorie nicht zu zerstören, erfinden die Physiker und Kosmologen Modellannahmen, die ein hohes Welt-Alter zulassen - obwohl angeblich klar ist, dass alle physikalischen Erkenntnisse ein Alter des Universums von unter

10.000 Jahren nahe legen.

Diese beiden Position brauchen wir nicht ausführlich zu diskutieren: Gegen die Immunisierung lässt sich nichts machen - wie schon das Wort "Immunisierung" besagt. Außerdem deckt sie sich ganz und gar nicht mit der katholischen, positiven Sicht der Schöpfung: Gott täuscht nicht; vielmehr hat er uns die Möglichkeit der (wissenschaftlichen) Erkenntnis gegeben, die der Offenbarung nicht widerspricht. Die „Kurzzeit-Kreationisten“ haben außerdem ein seltsames Gottesbild: Gott erschafft Fossilien und Ablagerungen, die auf ein hohes Alter z.B. der Erde hindeuten, obwohl Fossilien nicht notwendig sind - dieser Gott lenkt uns dadurch bewusst in die Irre. Auch gegen die zweite Position, die von einer allgemeinen Verschwörung der Naturwissenschaftler (wider besseren Wissens) ausgeht, lässt sich kaum diskutieren: Wie bei allen Verschwörungstheorien gibt es ein paar Argumente für diese Position. Sind diese aber ausgespielt, so wird der "Gegner" mit der Alternative konfrontiert: Entweder Du glaubst mir - oder Du bist auch ein Teil der Verschwörung. Auch wenn der Glaube an die Kurz-Zeit-Schöpfung (hauptsächlich im evangelikalen und amerikanischen Raum und vor allem bei den Zeugen Jehovas) weit verbreitet ist, deckt sich diese Position nicht mit der Haltung der katholischen Kirche. Es gibt zwar keine lehramtliche Verurteilung des Kurz-Zeit-Kreationismus (wie gesagt, die Kirche überlässt die naturwissenschaftlichen Klärungen den dafür zuständigen Forschern und Denkern). Aber die Behauptung, der zeitliche Rahmen des Schöpfungsberichtes in der Bibel sei „Dogma“ und viel höher anzusetzen, als die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse, ist in der katholischen Lehre nicht zulässig.

b. Langzeit-Kreationisten

Wie die Kurzzeit-Kreationisten vertreten auch diese Kritiker die Ansicht, alles, was sei, von Gott direkt erschaffen sein würde. Allerdings beharren sie nicht auf die biblischen Zeitangaben. Für sie sind die heutigen Abschätzungen der kosmischen und irdischen Zeiträume durchaus akzeptabel. Außerdem akzeptieren viele der Langzeit-Kreationisten eine sog. Mikroevolution (eine Entwicklung und Veränderung innerhalb bestimmter Artgrenzen). Innerhalb der Jahrmilliarden, in denen unsere Welt existiert, hat der Schöpfer allerdings immer wieder Neuschöpfungen ins Dasein gerufen, entweder zusätzlich zu den bis dahin existierenden Lebewesen - oder an deren Stelle (z.B. nach dem Aussterben der Dinosaurier). Die Langzeit-Kreationisten lehnen eine Makro-Evolution ab (also die Entwicklung von Lebewesen über die Artgrenzen hinweg: Eine Art entwickelt zu sich zu einer oder mehreren anderen Arten).

Der Langzeit-Kreationismus geht zum größten Teil davon aus, dass die Entwicklung des Kosmos nach dessen Erschaffung rein naturwissenschaftlich erklärbar ist, spätestens aber mit der Entstehung des Lebens (der Urzelle) Gott erneut schöpferisch tätig wurde.

7. Theistische Evolution - oder gottgelenkte Evolution

Die Theistische Evolution geht davon aus, dass der Schöpfer sich der Evolution bedient, um die Vielfalt des Lebens zu erschaffen. Während die Naturwissenschaften den „Zufall“ in ihre Berechnungen einführen, sehen die Theistischen Evolutionisten darin das „Wirken Gottes“. Im Konkreten ist aber diese Position kaum von der atheistischen Evolutionstheorie zu unterscheiden. Für die Kritiker der Evolution, die sich vor allem an bestimmten, äußerst unwahrscheinlichen Prozessen reiben (zum Beispiel der Entstehung von enzymatischen Polypeptiden in der Ursuppe), hat der theistische Evolutionist eine einfache Erklärung parat: Ohne den Schöpfer wäre es wirklich so gut wie unmöglich - aber mit Gott als intelligentes Prinzip: Kein Problem. Das gleiche gilt auch für (gleichzeitige mehrfach-) Mutationen, die überraschende Selektionsvorteile bringen und ebenfalls äußerst unwahrscheinlich sind- vor allem in der Häufigkeit, in der sie in der Evolution des Lebendigen aufgetreten sind. Mit Gott aber, der die Mutation sozusagen "eigenhändig" vornimmt, ist eine solche unvorstellbare

Mutationen-Kombination keineswegs abwegig.

II. Die Argumentationsarten

1. Biblische Argumentation

Am ehesten im Kurzzeit-Kreationismus vertreten ist die einfache Argumentation: „Aber in der Bibel steht es anders!“ Da die Bibel „unfehlbar“ und der Leser der Bibel grundsätzlich besser informiert ist, lohnt sich eine Diskussion eigentlich nicht. Dennoch ist der biblisch Argumentierende bemüht, auch naturwissenschaftliche Theorien anzubringen, dass die Welt so entstanden ist, wie es in der Genesis steht. Fällt allerdings das naturwissenschaftliche Argument in sich zusammen, so ist der biblische Argumentator nicht traurig: Er hat ja trotzdem recht, weil es doch in der Bibel so steht.

2. Immunisierung durch vollständige Sonderung

Aus der Tatsache, dass die Aussageabsicht des Schöpfungsberichtes keine naturwissenschaftliche ist, sondern eine religiöse, schließen viele Theologen, dass es auch keinen Widerspruch geben kann, weil beide (Theologie und Naturwissenschaft) etwas komplett anderes sagen wollen. „Ein Text, der die Welt beschreibt, was sie ist, kann nicht im Widerspruch stehen zu einer Wissenschaft, die erkennt, wie sie ist.“ Nun, daran ist schon etwas Richtiges: Wir sollten schon unterscheiden, ob vor uns ein lyrisches Gedicht über eine Rose liegt, oder ein biologischer Text. Im Gedicht darf die Rose als "Königin" bezeichnet werden, vielleicht sogar als "unsterblich". Für die Biologie machen diese Aussagen keinen Sinn: Sie sind schlichtweg falsch. Aber bedenken wir die Aussageabsicht und Methode des Textes, klärt sich der Widerspruch als Missverständnis auf.

Aber auf der anderen Seite kann man Theologie und Naturwissenschaft eben nicht gegeneinander immunisieren: Denn das würde bedeuten, dass die Naturwissenschaft unabhängig von der Theologie alles mögliche entdecken kann und die Theologie dazu nur die Achseln zuckt - und umgekehrt die Theologie sich einen Dreck um die Erkenntnisse der Naturwissenschaft kümmern braucht, weil sie ja doch einen anderen Blickwinkel hat. Ein Theologe hat diese gegenseitige "Nicht-Einmischung" folgendermaßen umschrieben: „Theologie und Naturwissenschaft können grundsätzlich nicht in einen Widerspruch untereinander geraten, weil beide sich von vornherein in ihrem Gegenstandsbereich und ihrer Methode unterscheiden.“ (Karl Rahner)

Eine solche vollständige Sonderung der Methoden übersieht, dass beide (Theologie und Naturwissenschaft) eben doch die gleiche Wirklichkeit beschreiben. (Im Rosen-Gedicht-Beispiel gilt ja auch: Ein Gedicht, das von der Rose als "Pflanze der Wüste" spricht - oder von "der Königin, die nur das nächtens blüht" - oder "der ersten Botin des Frühlings, schon blühend in des Eises Winter" redet, redet Unsinn. Wenn das Gedicht über die Rose sämtliche Erkenntnisse der Rosen-Biologie ignoriert, dann stimmt entweder mit dem Gedicht oder mit der Biologie etwas nicht!)

Dieser Trick der Theologen (Immunisierung durch vollständige Sonderung der Methoden) ist letztlich ein Ausweich-

manöver, das unsere Wirklichkeit halbiert: Dort die Natur, hier die Religion... Dabei ist Gott doch Mensch geworden und hat unsere Natur angenommen: Deshalb ist es nicht christlich, die beiden Bereiche so radikal zu trennen.

3. Naturwissenschaftliche Argumentation

Und schließlich gibt es das naturwissenschaftliche Argument. Gerade dieses Argument, das eigentlich als eindeutig und klärend eingeschätzt wird, macht die ganze Auseinandersetzung um pro oder contra „Evolution“ so unübersichtlich. („Kosmische Singularität“; „Die Nicht-Universalität des genetischen Codes“; „Fehlende Materie“; „Synthese der Aminosäuren – Polykondensation“; „gebremste Expansion“; „Beobachtbarkeit der Makroevolution“ – „Einordnung des Archaeopteryx“ – „Mosaikformen“ – „Rudimentäre Organe?“ etc...). Es fällt einem Laien (wie auch einem Fach-Biologen und Fach-Physiker) zunehmend schwerer (oder ist sogar unmöglich), den Überblick über die weit gefächerten Fachgebiete zu behalten, die mit der Evolutionstheorie in Berührung kommen. Viele naturwissenschaftliche Argumente gegen die Evolution klingen einleuchtend und sind trotzdem schnell widerlegt; andere Einwände sind schwer zu verstehen und genauso schwer zu bewerten. (Ist z.B. die ganze Evolutionstheorie infällig, weil eine wichtige Teil-Theorie widerlegt wurde?)

4. Philosophische Argumentation

Das philosophische Argument, das von außen an die Naturwissenschaft herangetragen wird, ist schon etwas gewichtiger. Da werden zum Beispiel die Fragen nach dem Verständnis von Gut und Böse aufgeworfen: „Wenn sich die Arten nur entwickelt haben, weil es Aggression, Konkurrenz und Tod zwischen den Lebewesen gab, dann ist Aggression und Tod doch etwas Gutes - oder?“ Ebenfalls werden die philosophischen und anthropologischen Konsequenzen („Was ist der Mensch?“) der Evolutionstheorie aufgezeigt und bedacht. Unter Umständen kommt die Philosophie zu dem Schluss: „Das kann nicht sein, was die Naturwissenschaft dort behauptet!“ Allerdings darf die Philosophie die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse nicht einfach leugnen: Beide müssen nach einer Lösung suchen, die den unterschiedlichen Erkenntnissen aus den beiden unterschiedlichen Wissensgebieten genügt (wie auch Naturwissenschaftler sich einigen müssen, wenn sie zu widersprüchlichen Ergebnissen kommen). Die Naturwissenschaftler müssen überlegen, ob die Ergebnisse nicht auf falschen oder ungesicherten Annahmen beruhen - ob sie vielleicht selbst philosophisch falsche oder zumindest unbewiesene Annahmen in die Naturwissenschaft getragen haben. Und die Philosophen müssen sich prüfen, ob wiederum ihre Überlegungen auf begründeten oder gesicherten Erkenntnissen beruhen. Also, bevor wir uns mit den großen Modellen zur physikalisch/chemischen Evolution und der biologischen Evolution beschäftigen, achten wir auf unsere Argumentationsweise.

- Die Bibel ist kein Naturkundebuch: Lassen wir also die

Finger davon, die Bibel wörtlich zu nehmen, wenn sie Naturprozesse beschreibt.

- Die Welt ist nicht in zwei absolut von einander getrennte Bereiche gespalten: Geben wir uns also nicht mit dem faulen Frieden ab, Glauben und Natur hätten sich nichts zu sagen.

Was bleibt, ist die philosophische Argumentation. Darauf wollen wir uns im Folgenden beschränken und beginnen mit der physikalisch/chemischen Evolution: Der Entstehung der Welt vom Beginn bis zu dem Zeitpunkt, wo das Leben entstand.

III. Die vor-biologische Entwicklung - Urknall oder Schöpfung?

1. Widerlegt die Urknalltheorie den Schöpfungsglauben?

Gerne gebracht wird immer wieder das folgende Argument: „Das mit der Schöpfung ist inzwischen widerlegt. Das war doch der Urknall!“ Eigentlich ist das Argument schnell besprochen: Ob nun Gott die Planeten, Sterne und Galaxien höchstpersönlich angefertigt hat (sozusagen in Handarbeit), oder ob er die Zutaten erschaffen hat, die sich dann selbst zu Sternen und Galaxien bildeten, ist theologisch/philosophisch ziemlich einerlei. Dennoch kam das Gerücht auf, dass der Urknall eine Blamage für den Schöpfungsglauben sei. Wie es dazu kam? Nun, schauen wir uns die relativ kurze Geschichte der modernen Kosmologie an: Noch zu Einsteins Zeiten gingen viele Physiker davon aus, dass das Universum, so wie es sich uns heute zeigt, im Wesentlichen immer schon gewesen ist - und hielten unser Universum übrigens für viel kleiner. Erst 1923 konnte Edwin Hubble mit Hilfe des neu fertig gestellten 250-Zentimeter-Teleskopes auf dem Mount Wilson einzelne Sterne des Andromeda-Nebels auflösen und somit nachweisen, dass unsere Milchstraße nicht die einzige Galaxie im Weltall ist (inzwischen wissen wir, dass es neben unserer eigenen Galaxie mit 100-300 Milliarden Sternen - Milchstraße genannt - noch ca. 100-300 Milliarden weitere Galaxien gibt). Und dieses Universum war unveränderlich - daran zweifelte zu Beginn des großen Jahrhunderts der Physik keiner. Albert Einstein persönlich erfand sogar die kosmologische Konstante (als Bestandteil des kosmologischen Terms), um den mathematischen Problemen eines statischen Universums zu begegnen. Denn eigentlich vertrug sich ein statisches Universum nicht mit der einstein'schen (allgemeinen) Relativitätstheorie (Bereits in St. Lukasnachrichten Nr. 2/2005 behandelt) - aber für Einstein war trotz dieses Widerspruches klar, dass das Universum unveränderlich und die Sterne unbeweglich sein müssen. Selbstverständlich machte es bei einem solchen Weltbild keine Schwierigkeiten, an einen Schöpfer zu glauben, der alles einmal geschaffen hat und Sterne und Planeten, Quasare und Galaxien an ihren Ort verwiesen hat - wo sie bis heute noch stehen. Ja, es ist kaum vorstellbar, wie ein solches, absolut statisches Universum ohne Schöpfer auskommen sollte. Wie anders sollten denn die kosmischen Massen an die entferntesten Ecken des Universums kommen?

Allerdings änderte sich dieses statische Bild vom Universum in nur wenigen Jahren. Zunächst entdeckte Edwin Hubble 1929, dass alle kosmischen Objekte bewegt sind - und zwar von der Erde weg. Zudem ist die Fluchtgeschwindigkeit um so größer,

je weiter die Sterne und Galaxien von uns entfernt sind - es lässt sich sogar eine feste Konstante ausmachen, die aus der Entfernung einen Rückschluss auf die Fluchtgeschwindigkeit zulässt und umgekehrt aus der Fluchtgeschwindigkeit die jeweilige Entfernung berechnen kann (Hubble schätzte diese Konstante zunächst auf 150 km pro Sekunde pro Million Lichtjahre; demnach konnte das Weltall nur knapp 2 Milliarden Jahre alt sein. Inzwischen gehen die Physiker von einer Hubble-Konstante in der Größenordnung von 15-30 km pro Sekunde pro Million Lichtjahre aus). Damit war klar: Das gesamte Weltall dehnt sich aus - wie ein Luftballon, der aufgeblasen wird. Es wird in Zukunft immer mehr an Volumen zunehmen - und war (logisch!) in der Vergangenheit deutlich kleiner. Und ganz am Anfang muss dann die gesamte Masse des Universums auf einen unvorstellbar kleinen Raum konzentriert gewesen sein muss. Fred Hoyle prägte in einer BBC-Rundfunkserie für den Anfang des Universums den Begriff "Big Bang" (auf deutsch: Urknall), auch wenn es auch Theorien gab (und bis heute gibt), bei denen der Anfang des Universums nicht durch eine Explosion, sondern durch eine sukzessive Entstehung der Materie markiert wird. Deshalb unterscheiden Physiker heute einen "heißen" und einen "kalten" Urknall - oder einen so genannten "Urschwung".

Das ist erst einmal alles - mehr besagt die Urknalltheorie noch nicht.

Aber jetzt, mit einem dynamischen, sich ausdehnenden Universum ist ein kosmischer Schöpfer nicht mehr so augenfällig nötig. Daraus haben dann viele Hobby-Astronomen und fundamentalistische Hobby-Theologen (siehe oben: Die Kurzzeit-Kreationisten) geschlossen, dass damit Gott widerlegt und "ausgebootet" sei - und waren ziemlich sauer (und viele sind es bis heute). Ein Gedanke, der den Begriff "Argument" nicht verdient. Denn genau so wenig, wie ein "statisches Universum" einen Gottesbeweis darstellt, genau so wenig ist die Widerlegung des "Steady-State"-Modells (Fest-Zustand-Modell) und die Annahme, es habe einen Urknall gegeben, eine Widerlegung des Schöpfungsgedankens.

Und was folgt daraus?

Aus der Urknalltheorie, die besser "Theorie eines dynamischen Universums" heißen sollte, einen Schluss auf die Existenz oder Nicht-Existenz Gottes zu konstruieren, heißt nicht zu verstehen, was die "Urknalltheorie" wirklich aussagt. Mit dieser Theorie ist keineswegs die Entstehung der Materie erklärt, noch warum die Welt aus genau den tatsächlich vorhandenen Kräften, Massen und Eigenschaften besteht. Die Urknalltheorie - selbst, wenn sie bis in die allerersten Millisekunden im Leben unseres Weltalls zurückgeht - setzt immer schon Masse, Energie, Kräfte und Naturgesetze voraus. Neuerdings behauptet Alan Guth mit seiner Theorie der "Inflation" bzw. des "inflationären Universums" genau das: Erklären zu können, warum das Universum genauso ist, wie es ist. Im Klappentext seines Buches "Die Geburt des Kosmos aus dem Nichts" heißt es: „Die klassische Urknalltheorie beschreibt die gewaltige Explosion, mit der das Universum geboren wurde, sie erklärt jedoch nicht, was da eigentlich ‚knallte‘, wie es ‚knallte‘ und weshalb es überhaupt ‚knallte‘...“ – „Seine Theorie gipfelt in der Annahme, dass das Universum durchaus aus dem Nichts entstanden sein kann.“ Wer das Buch aufmerksam liest, wird allerdings nicht umhin kommen, die von Alan Guth angesprochenen Fragen nach dem "was, wie und weshalb" des Urknalls als weiterhin unbeantwortet zu betrachten. Die Urknalltheorie ist genauso wie das "Steady-State"-Modell ein neutrales

kosmologisches Modell. Beide sind genauso offen für den Schöpfungsgedanken, weder das eine noch das andere benötigt einen Schöpfer als Lückenbüßer. Und weder das eine noch das andere schließt einen göttlichen Schöpfer aus. Genauso wie zuvor das statische Bild des Universums beantwortet die Urknalltheorie nicht die Frage nach dem Woher und Wieso des Seins.

2. Auch der Urknall lässt den Schluss auf einen Schöpfer zu

Für die christlich (oder grundsätzlich theistisch) denkenden Menschen ist die Frage nach einem statischen oder dynamischen Universum nicht von Bedeutung. Entscheidend ist vielmehr, dass das Material, das bereits zu Beginn des Urknalls vorgelegen hat, Eigenschaften aufweist, die auf eine Intelligenz bzw. einen Schöpfer schließen lassen: Sowohl die Kräfteverhältnisse als auch die Eigenschaften der Materie, die Dimensionierung der Teilchen und das Auftreten bestimmter Anomalien sind alle so dimensioniert, dass unser Weltall in der Lage ist, Leben hervorzubringen. Nur eine geringe Veränderung an einer der Urknall-Komponenten, und unsere Welt wäre entweder in sekundenschnelle verglüht und wäre nichts anderes als ein Haufen „Asche“ - oder unsere Welt würde so gut wie keine Reaktion hervorbringen und bliebe bis in alle Ewigkeit ein kaltes Universum voller einzelner Elemente. Interessant ist vielleicht, dass neben Hubble und Friedmann vor allem auch Georges Lemaitre in den zwanziger Jahren an der Entwicklung der Kosmologie beteiligt war - Lemaitre, Professor für Astrophysik in Louvain und katholischer Priester. Als führender Kosmologe und Priester wurde Lemaitre oft gefragt, wie er seinen Glauben an die Bibel mit den Entdeckungen der modernen Naturwissenschaft vereinbaren könne: «Es gibt keinen Konflikt», sagte Lemaitre immer wieder, "Es gibt keinen Grund, nicht an die Bibel zu glauben, nur weil wir heute der Meinung sind, dass vielleicht zehntausend Millionen Jahre vergehen mussten, um das zu erschaffen, was wir heute für das Universum halten." Von Lemaitre schreibt Alan Guth (einem der heutigen führenden Kosmologen): „Lemaitre war vermutlich der erste, der die Physik des Urknallmodells ernst genommen hat. Er versuchte zu verstehen, wie das Universum am Anfang ausgesehen haben mag, als die gesamte Materie auf eine enorm hohe Dichte komprimiert war. Er prägte die Bezeichnung "Uratom", um diesen Zustand zu beschreiben.“ Lemaitre, als katholischer Priester, ist vielleicht ein Argument, dass die katholische Kirche die Urknalltheorie nie als ein Argument für oder gegen die Schöpfung angesehen hat.

Abbé Georges Lemaitre (1894-1966)

Als erster hatte wohl 1924 Georges Lemaitre als katholischer Priester und namhaftester Astronom Belgiens und der katholischen Kirche die Idee, dass es einen Urknall gegeben



hat, der sich aus einem Uratom mit außerordentlicher Dichte entwickelt hat. Er hatte eine einflussreiche Stellung an der „Päpstlichen Akademie der Wissenschaften.“

Einstein und Lemaitre

Als Grundlage der Idee des Urknalles war die Entdeckung vom Astronomen Hubble, dass sich alle Galaxien von der Erde fort bewegen. Das heißt aber nicht, dass sich die Erde im Zentrum des Universums befindet, sondern von jedem Planeten des Universums bewegen sich die Galaxien fort. Ursprünglich glaubte Albert Einstein an die Urknall-Theorie nicht. Er kannte Lemaitre persönlich und ließ sich später von seiner genialen Idee überzeugen. (Magazin "Stern" - Reportage 7.1.2002.)

3. Gibt es aus katholischer Sicht Gründe, die Urknalltheorie abzulehnen?

Nun gibt es nicht nur Naturwissenschaftler, die behaupten, die Annahme eines Urknalls der Theologie widerspreche grundsätzlich der Annahme eines Schöpfergottes (wenn das auch nur ganz wenige Naturwissenschaftler tun). Sondern es gibt auch Kreationisten (vor allem die Kurz-Zeit-Kreationisten), die - umgekehrt - aus theologischer Sicht die Urknall-Theorie widerlegen wollen: „Im Schöpfungsbericht steht doch, dass das alles viel schneller gegangen ist. Sieben Tage, eigentlich sogar nur sechs Tage - das steht da schwarz auf weiß. Also: Der Urknall mit der Entwicklung der Sterne im Anschluss kann nicht passiert sein, weil Milliarden Jahre eben nicht sieben Tage sind...“ - Da haben wir es wieder, das biblische Argument!

Für die katholische Kirche hat das II. Vatikanische Konzil darauf hingewiesen, dass die Bibel die Heilsgeschichte verkündet und ankündigt - aber dass sie keine naturwissenschaftliche Publikation sein wollte.

"Heute, beinahe ein halbes Jahrhundert nach dem Erscheinen der Enzyklika ('Humani generis'), geben neue Erkenntnisse dazu

Anlass, in der Evolutionstheorie mehr als eine Hypothese zu sehen. Es ist in der Tat bemerkenswert, dass diese Theorie nach einer Reihe von Entdeckungen in unterschiedlichen Wissensgebieten immer mehr von der Forschung akzeptiert wurde. Ein solches unbeabsichtigtes und nicht gesteuertes Übereinstimmen von Forschungsergebnissen stellt schon an sich ein bedeutsames Argument zugunsten dieser Theorien dar." Johannes Paul II. "Botschaft an die Mitglieder der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften" (1996).

Im Schöpfungsbericht sind die heilsbedeutsamen Aussagen für uns eher auf den zweiten Blick erkennbar: Zum Beispiel richtet sich der Verfasser des Berichtes gegen die Nachbarvölker, die in den Sternen, in Sonne und Mond Götter sahen. Der Schöpfungsbericht macht diesen Glauben zunichte: Dort am Himmel sind keine Himmelsgewalten, sondern nur "Lichter", die Gott gemacht und dort "befestigt" hat. Das gleiche gilt auch für andere Natur-Vergötterungen (von Flüssen, Bergen, Tieren und Pflanzen bspw.) Außerdem werden entscheidende Aussagen über den Menschen gemacht: Gott erschuf ihn nach seinem Bilde - geistbegabt, frei in



seiner Entscheidung und fähig zur Liebe. Er erschuf ihn als Mann und Frau - weder der Mann noch die Frau ist der bessere Mensch. Eine solche Aussage zur Gleichberechtigung war für den Orient vor 3500 Jahren revolutionär! Noch mehr wesentliche Aussagen finden wir im Schöpfungsbericht (Gott haucht Adam SEINEN Atem ein: Die Göttlichkeit der Seele - Eva entsteht aus der SEITE Adams: Beide sind ein Fleisch und auf "gleicher Augenhöhe" - usw.), und wir können sicher sein, dass das die zentralen Aussagen sind - nicht die Frage, wie lange Gott insgesamt dafür gebraucht hat. Die Frage nach der Dauer und der Reihenfolge der Schöpfung wäre tatsächlich unfehlbar und von Gott "inspiriert" - wenn sie eine Heils-Bedeutung für uns Menschen hätte. Aber hat die 7-Tage-Schöpfung irgendeine Bedeutung für meinen Glauben an Gott den Vater, der mich liebt und durch seinen Sohn erlöst hat? Spielt es für meine Beziehung zu dem dreifaltigen Gott, für mein Leben in der Kirche und meine Zukunft eine Rolle, ob (beispielsweise) zuerst die Pflanzen oder zuerst die Sonne entstanden ist? Die Antwort ist schlichtweg: Nein. Diese Aussagen sind nur am Rande von Bedeutung - und von nahezu keiner Bedeutung für mein Heil. Deshalb können wir abschließend feststellen: Die physikalisch/chemische Evolution vom Urknall bis zur Entstehung unseres Sonnensystems ist ohne Probleme vereinbar mit dem katholisch-christlichen Glauben. Dabei halten wir fest: Die Theorie des Urknalls bleibt weiterhin eine wissenschaftliche Theorie der Entwicklung der Materie - nicht der Entstehung. Davon abgesehen schlägt der Theologe und Physiker Bernhard Philberth bezüglich der Dauer der Erschaffung der Welt einen Lösungsweg vor, der den Schöpfungsbericht in einem anderen Licht erscheinen lässt:

4. Die Übersetzung des biblischen Schöpfungsberichtes

Wir vergessen oft, dass die Bibel nicht auf deutsch geschrieben wurde - sondern dass wir lediglich eine Übersetzung lesen. Wer einmal einen Blick in den hebräischen Urtext geworfen hat, der versteht, dass die Übersetzung sehr viel schwerer ist als z.B. eine Übersetzung vom Englischen ins Deutsche. Das liegt unter anderem daran, dass die Begriffe in der orientalischen Sprache wesens-orientiert sind - und der Sachbezug findet sich im Kontext. Ein Beispiel: Es gibt im Orientalischen kein Wort für Wasser, sondern nur das Wort "Fließendes". Ein See ist nichts Fließendes; wohl aber Flusswasser oder eine einströmende, feindliche Armee. Wenn das Wort für "Fließendes" im Text vorkommt, muss der Zusammenhang (der Kontext) entscheiden, ob damit eine Flut, der Angriff eines Heeres oder eine in Panik geratene Menschenmenge gemeint ist. So gibt es im Orient auch kein Wort für "Tag" oder "Morgen" oder "Abend", aber es gibt Worte für "Zeitabschnitt", "Anbruch" und "Abbruch". Der damit umschriebene Zeitablauf kann Sekunden dauern, Stunden oder Jahrtausende (nicht einmal in einer Versicherungspolice heißt "Abend des Lebens", dass der Mensch nur einen Tag lebt).

Wenn man einmal naiv das Wort "iom" (im hebräischen für "Zeitabschnitt") in der Schöpfungsgeschichte als "Tag" übersetzt, dann ist dessen Anbruch ebenso naiv übersetzt eben "Morgen" und dessen Abbruch dann "Abend". Aber diese Übersetzung ist sehr seltsam - denn wie sollten die ersten Epochen der Schöpfungsgeschichte Tage mit Sonnenauf- und Sonnenuntergang sein, wenn die Sonne erst in der vierten

Schöpfungsepoche geschaffen wird? Das entscheidende Wort "iom" sollte also nicht mit "Tag" übersetzt werden, sondern neutral mit "Epoche" - das können eben Sekunden oder auch Jahrtausende, oder, nach heutigen Erkenntnissen - auch Milliarden von Jahren sein. Mit dieser kleinen Korrektur in der Übersetzung enthüllt die Genesis eine enorme Sachkenntnis über die gewaltigen Epochen der Schöpfung, mit für diese jeweils charakteristischen Anbrüchen und Abbrüchen. Denn faszinierender Weise deckt sich der Schöpfungsbericht, korrekt übersetzt, exakt mit den heutigen Ergebnissen der Kosmologie des Weltalls. Offensichtlich ist das Hauptproblem bei der Synopse (der „Zusammenschau“) von Schöpfungsbericht und Weltwerdung die Frage nach dem Zeitraum („7 Tage“). Alles andere muss nicht zurechtgebogen werden: Die Bibel steht in wunderbarer Übereinstimmung mit der modernen Kosmologie (soweit die Aussagen von B. Philberth). Schauen wir nun, wie es mit der biologischen Evolution aussieht: Der Entstehung des Lebens und der Entfaltung des Lebendigen in die verschiedenen Arten bis hin zum Auftreten des ersten Menschen.

IV. Die biologische Entwicklung

1. Grenzüberschreitungen und Vorentscheidungen

Der Begriff "Evolutionstheorie" kurz gefasst: In unserem Zusammenhang ist damit nämlich ein ganzes Bündel von verschiedenen Theorien gemeint, die allerdings alle etwas gemeinsam haben: Sie versuchen die Entstehung und die Selektion (die Ausdifferenzierung) des Lebens in die verschiedenen Lebensformen unseres Planeten allein aufgrund natürlicher Mechanismen zu erklären.

Im preisgekrönten Lehrbuch "Evolution - ein kritisches Lehrbuch" von Reinhard Junker und Siegfried Scherer heißt es: "Evolutionforschung ist der Versuch, die Entstehung und Entfaltung des Lebens ausschließlich durch natürliche Prozesse verständlich zu machen... Die Erfahrung zeigt, dass das Scheitern evolutionärer Erklärungsansätze in aller Regel nicht dazu führt, das Forschungsziel einer naturalistischen Erklärung der Entstehung des Lebens aufzugeben. Dafür scheint es nur eine Erklärung zu geben: Es ist die weltanschaulich motivierte Grundüberzeugung, dass es trotz aller bisherigen Fehlschläge doch möglich sein wird, die Entstehung und Entfaltung des Lebens ohne übernatürliche Ursachen zu erklären." Und das ist eine Vorentscheidung und somit eine Grenzüberschreitung, denn die Natur selber sagt nichts darüber, ob sie natürlich oder übernatürlich erklärbar ist. Eine solche Vorentscheidung ist „aber das ist nicht schlimm“, d.h. sie widerspricht nicht der Wissenschaftlichkeit: Die Naturwissenschaft kann gar nicht existieren, ohne Vorentscheidungen und Grenzüberschreitungen.

Zum Beispiel ist die rein pragmatische Annahme, alles in dieser Welt auf rein natürliche Vorgänge reduzieren zu können, eine Voraussetzung der Naturwissenschaft. Im gesamten Bereich der experimentellen Wissenschaft wird auf der Basis des so genannten "methodischen Atheismus" gearbeitet: Experimente oder Studien im Freiland werden unter der Annahme durchgeführt, dass empirisch erfassbare Vorgänge nicht von übernatürlichen Ursachen beeinflusst werden. Das heißt nicht, dass ein solcher Forscher "tatsächlicher Atheist" wäre; wir sprechen vom "methodischen Atheismus", weil es sich eben um eine pragmatische Annahme nur für die Methode des Forschens handelt - und

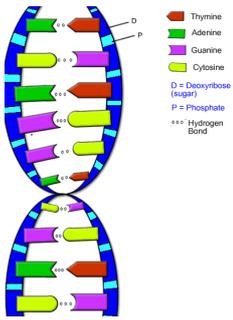
nicht notwendigerweise um eine tatsächliche Weltanschauung. Das ist eine notwendige und legitime Annahme: Würde die experimentelle Wissenschaft ständig mit übernatürlichen Eingriffen „rechnen“, bräuchte sie nicht zu forschen: Alles unerklärlich wäre eben ein Eingreifen Gottes - was soll man da noch weiter suchen? Erst die Annahme, zunächst nach rein natürlichen Ursachen zu forschen und ein übernatürliches, handelndes Wesen (zunächst) nicht in Betracht zu ziehen, führt zur Naturwissenschaft.

Wissen wir allerdings um diese Vorentscheidung, dann sind auch die Grenzen der naturwissenschaftlichen Methode klar: Alles, was sich im persönlichen (subjektiven) Bereich der Wirklichkeit ereignet, kann nicht mit dieser Methode erfasst werden; ebenso wenig Ereignisse, die aufgrund einer freien, willentlichen Entscheidung zustande kommen, zum Beispiel die Liebe zwischen zwei Menschen.

Nun kann ich die Grenzen der Methode leugnen, indem ich eine tatsächlich atheistische (bzw. deistische) Vorentscheidung treffe: Nehme ich tatsächlich an, dass es weder eine Person gibt - noch einen freien Willen - noch eine Übernatur, dann muss ich mit der naturwissenschaftlichen Methode die gesamte Wirklichkeit abbilden können (und würde in unserem Beispiel der menschlichen Liebe sämtliche Gefühle auf biochemische bzw. verhaltensbiologische Faktoren zurückführen können; tatsächlich haben Forscher keine hormonelle oder biologische Erklärung für die "Frühlingsgefühle" des Menschen - im Gegensatz zu vielen Tierarten - und einige schließen daraus, dass die Frühlingsgefühle "nur Einbildung" sind). Treffe ich die andere Vorentscheidung (dass es eine Person gibt - einen freien Willen - eine Übernatur), kann ich zu dem Schluss kommen, dass es Bereiche unserer Wirklichkeit gibt, die naturwissenschaftlich nicht erfassbar sind. Einige Wissenschaftstheoretiker sehen darin das Ende der Wissenschaft, so z.B. Neukamm; aber wenn zum Beispiel die Liebe zwischen zwei Personen naturwissenschaftlich nicht ableitbar ist (und wir sind uns - glaube ich - einig, dass kein Mathematiker der Welt berechnen kann, wer sich in wen verliebt...!), wird kaum ein Naturwissenschaftler als das "Ende der Wissenschaft" bezeichnen. Wissenschaft heißt, die Grenzen der eigenen Methode zu erkennen.

In all diesen bisher erwähnten Theorien mangelt es in Wirklichkeit an Breite und Tiefe der Erkenntnis. Während sich die eine Seite der Naturwissenschaftler auf rein verifizierbare (überprüfbare) physikalisch-chemisch-biologische Bauelemente der Energie bezieht, dreht sich die andere Seite der Geisteswissenschaftler im endlosen Kreis der geistigen Welt (der Welt der Phantasie) und findet dabei nicht mehr heraus. So kommt es zu einer Einschränkung der Erkenntnis und dem zufolge zu falschen und irreführenden Aussagen sowohl in der Natur als auch in der Geisteswissenschaft. Die Scheuklappen zu verwerfen, um die neuen Erkenntnisse ins Spiel der Schöpfungstheorie hineinkommen zu lassen, wird die Aufgabe unseres Jahrhunderts. Wir stellen fest, dass die Vielfalt der Informationen (geistige Gedanken) in breiten

Bausteinen der physikalischen Form der Energie fast überall zu finden ist. Solche Bauelemente sind z.B. für alle Lebewesen (Mikroorganismen Bakterien und Viren, Pflanzen, Tiere und Menschen) gleich gebaut. (Hier spricht man von der genetischen Information in Form der DNS-Moleküle



(Basenpaare: Adenin, Thymin, Guanin und Cytosin). Auf diese Art und Weise wird der Bauplan des organisch-geistigen Lebens der Energieform gespeichert und gleich mitgegeben. (Wo Wasser, Sauerstoff und Licht unter bestimmten physikalischen Verhältnissen, die gerade auf unserer Erde existieren, miteinander in Berührung kommen, dort bildet sich organisches Leben,

das in der Lage ist, geistige Information zu verarbeiten. Dass dafür eine bestimmte Zeit notwendig ist, versteht sich von selbst. Doch gerade die Zeit spielt im Kosmos die geringste Rolle. Bei uns Menschen jedoch nicht. Das ist unser Problem. An dieser Stelle möchte ich Pater Gregor Mendel erwähnen, der als Zeitgenosse von Charles Darwin (dem Gründer der Evolutionstheorie) gelebt und wissenschaftlich mitgewirkt hat. Er lehnte die Evolutionstheorie keinesfalls ab. Er vollendete sie, in dem er nachweisen konnte, wie die Evolution tatsächlich funktioniert. Er experimentierte mit seinen Erbsen und wurde weltweit durch seine „Mendelsche Gesetze der Vererbungslehre“ bekannt. Er stellte fest, dass die physikalisch-chemische Welt nur dann in der Lage ist, die biologische Welt aufzubauen, wenn sie bestimmte Merk-

male (Informationen) in sich trägt. Diese Merkmale wurden später von den Naturwissenschaftlern Gene bezeichnet und Pater Gregor Mendel wurde so zum Vater der Gentechnik ernannt. Nun jetzt mache ich wirklich Schluss. Meine intensive wissenschaftliche Arbeit widme ich derzeit einem ganz besonders interessanten Thema, nämlich „Beziehung und Kommunikation zwischen den elementaren Bausteinen der Chemie einerseits und der virtuellen Welt (Ideenwelt) andererseits“. Das sind zwei Wirklichkeiten, die niemand mehr leugnen kann, die sich aber nach meiner Erkenntnis im ganzen Universum durchdringen, ergänzen und im gemeinsamen Spiel neue Lebensformen ermöglichen, die wir dann als Theisten (Gläubige) oder Atheisten (Ungläubige) begutachten, bewundern und mit ihnen leben. Eigentlich schade, dass die Spezies „Homo Sapiens“, „Mensch“ genannt, sich selber viel zu oft im Wege steht, sowohl in der Wissenschaft als auch im Glauben. Ich habe den Eindruck, als ob viel zu viele Menschen dem Lebensprinzip, der Ursache allen Daseins, nicht zuletzt Gott, vorschreiben wollen, wie er etwas zu denken und zu machen hat, statt die Entdeckungsreise des Lebens richtig zu genießen und für die kleinen Wunder dankbar zu sein. In einem der nächsten Beiträge möchte ich auf die Bewusstseinsbildung in den Nervenzellen näher eingehen. Bis dann!

Josef Konitzer, Pfarrer

25 Jahre Kolpingfamilie St. Lukas München



Am 16.07.2006 feierte die Kolpingfamilie St. Lukas am Westkreuz ihr 25jähriges Bestehen. Viele Gäste aus den umliegenden Kolpingfamilien sind mit ihren Bannern gekommen, um mit uns und unserem Präses Herrn Pfarrer Josef Konitzer, Diözesanpräses Rainer Boeck, Bezirkspräses Bernhard Stürber, Ehrenpräses Heinrich Greindl (der unsere Kolpingsfamilie in's Leben berief), und mit der ganzen Pfarrgemeinde unseren Geburtstag zu feiern. Dieser Festgottesdienst wird uns allen in guter Erinnerung bleiben, wie auch der Festabend am 20.07.06 bei kaltem Buffet. Zwanzig Gründungsmitglieder wurden vom Diöze-

sanpräses mit der Silbernadel, einer Urkunde und einem Geschenk geehrt. Sechs neue Mitglieder konnten wir zu unserer Freude feierlich in unsere Gemeinschaft aufnehmen. Somit zählen wir jetzt dreiundachtzig Mitglieder. Höhepunkte in diesem Jahr waren auch drei erlebnisreiche Jubiläumsfahrten mit Herrn Sepp Eiselt. „Kolping“ ist ein Familienverband, der sich weltweit einsetzt, für ein menschenwürdiges Leben und für die christlichen Werte in Politik und Gesellschaft. Wir sind eingebunden in die Pfarrgemeinden und arbeiten nach unseren Möglichkeiten mit. In unserer Gemeinschaft sollen Jugendliche, Familien, Senioren und Alleinstehende Halt und Orientierung finden. Unser Vorbild ist Adolph Kolping, der in einer schwierigen Zeit des Umbruchs als Sozialreformer sich der damals gefährdeten „Gesellen“ angenommen hat und ihnen Heimat, Bildung, christliche Gemeinschaft und soziale Sicherheit gegeben hat.

Anne Greindl, Vorsitzende (Tel: 8631367)

Die Kirchenverwaltung St. Lukas

Am Wochenende vom 18.-19. November 2006 wurde die Wahl der Kirchenverwaltungsmitglieder in allen Pfarreien unserer Erzdiözese München und Freising abgehalten. Nun danke ich den alten Mitgliedern der Kirchenverwaltung, die zugleich bis auf eine Ausnahme auch die neuen Mitglieder sind, für die bisherige, sehr gute Zusammenarbeit und die konstruktive Unterstützung bei den wirtschaftlichen Belangen unserer Pfarrgemeinde. Herrn Bruno Hartinger danke ich ganz besonders für seine unermüdliche Hilfe, die er als KV-Mitglied 18 Jahre lang ehrenamtlich geleistet hat. Nach drei Amtsperioden wollte er neuen Mitgliedern den Vortritt geben. An seine Stelle wurde Frau Ines Lubowsky gewählt. Wir heißen Frau Lubowsky herzlich willkommen.

Josef Konitzer, Pfarrer



Michael Brida



Hans Busl



Katharina Fries



Anton Hofmeier



Ines Lubowsky



Peter Schindler



Hermann Waldhauser

Ein (Arbeits-)Tag im Leben der Maria B.

Maria B. ist Pflegefachkraft bei der Caritas Sozialstation

Der Arbeitstag der Krankenschwester Maria B.* beginnt um halb sieben: Zu Ihrem ersten Patienten fährt sie mit dem Dienstauto direkt von zu Hause los. Sie hat heute eine Einsatztour mit elf Patienten. Die erste Patientin ist schwer pflegebedürftig. Maria B. wäscht Frau H., bereitet ihr dann das Frühstück zu und spricht mit deren Schwester über die aktuellen Ereignisse. Heute hat sie drei schwere Pflegefälle zu versorgen.

Der Nächste ist ein Diabetes-Patient: Sie misst die Zuckerwerte und telefoniert mit dem Hausarzt, weil der Patient stark erhöhte Werte hat. Dann verabreicht sie ihm die richtige Menge Insulin. Den nächsten Beiden zieht sie Kompressionsstrümpfe an, um die stark angeschwollenen Beine zu therapieren. Dann steht ein aufwändiger Wundverband an: der Patient hat extreme Wundheilungsstörungen. Maria B. inspiziert die Wunde sorgfältig, als fachlich qualifizierte Krankenschwester fällt ihr die Auswahl der Wundtherapie leicht. Bei der Übergabe wird sie der Kollegin vom Spätdienst genau berichten.

Die nächste Patientin möchte, dass die Caritas Sozialstation ab sofort nicht nur einmal, sondern dreimal die Woche ins Haus kommt. Maria B. klärt mit der Pflegedienstleitung der Sozialstation, ob sofort genügend Personal dafür zur Verfügung steht, spricht mit den Angehörigen der Patientin. Dann sagt sie sofort zu. Die Patientin ist froh, dass sie schnell Gewissheit hat. Der Arbeitstag neigt sich dem Ende.

Caritas

Nah. | Am Nächsten

Per Mobiltelefon erfährt Maria B. von Ihrer Pflegedienstleitung, dass ihr erster Patient neue Medikamente braucht. Sie holt das Rezept beim Hausarzt ab und fährt gleich bei der Apotheke vorbei, damit die Medikamente vom Spätdienst schon verabreicht werden können.

Nach der siebenstündigen Tour kehrt Maria B. zur Station zurück und übergibt der Kollegin der Spätschicht alle tagesaktuellen Informationen zu den Patienten.

* Name zum Schutz der Person geändert

Caritas. Nah. am Nächsten Wir pflegen professionell und immer ganz persönlich. Sprechen Sie mit uns!

Pflegedienstleitung: Sabine Engartner

Telefon (089) 82 99 200

Montag bis Freitag von 08.00 – 14.00 Uhr



Caritas Sozialstation München West
und Würmtal

Just4fun: We are family

Unser Familienchor macht seinem Namen alle Ehre, da wir heuer wieder eine komplette Familie dazugewinnen konnten. Bei unserem zweiten Chorwochenende im Oktober waren unsere „Neulinge“, Familie Vierheilig, schon mit „an Bord“ und konnten daher bereits einen Großteil unseres Repertoires mitprobieren.

Selbstverständlich freut uns jeder Neuzugang, und so sind bei uns auch einzelne Familienmitglieder und Singles und sogar Männer jederzeit herzlich willkommen. Egal ob jung oder alt - Hauptsache man hat Spaß am gemeinsamen Singen und Musizieren. Wer neugierig geworden ist, kann gerne bei unserer nächsten Probe vorbeischauen. Aktuelle Informationen gibt es bei Manfred und Kerstin Reisinger, Tel.: 089 / 87 111 67.

Insgesamt können wir heuer auf ein bewegtes und bewegendes Jahr zurückblicken. Neben den „üblichen“ Einsätzen beim Neujahrs-Gottesdienst, bei der Erstkommunion und bei der Firmung in St. Lukas konnten wir heuer mit Just4fun folgende Highlights erleben: Eine Ministrantenlichtmessfeier mit ca. 400 Minis am 5. Februar in St. Benno (der wahrscheinlich kältesten Kirche in ganz München); einen Feldgottesdienst am 17. September bei uns am Westkreuz, gemeinsam mit den Siegertsbrunner Bläsern anlässlich des 40jährigen Jubiläums der WEG Sipplinger-, Nonnenhorn- und Radolfzeller Straße.

Den 125jährigen Weihetag am 19. November in St. Benedikt mit unserem HH Weihbischof Siebler.

Bei der diesjährigen Firmung konnten wir Dank der Unterstützung unseres Pfarrers, Josef Konitzer, für den Verein Herzenswünsche e.V. eine Spende i. H. v. 475,- Euro sammeln, die den schwer- und schwerstkranken Kindern zu Gute kam.

Auch für das kommende Jahr sind schon wieder einige interessante Termine geplant, u. a. der obligatorische Neujahrs-Gottesdienst, sowie unsere Teilnahme am Abschluss-Gottesdienst beim ökumenischen Kirchentag.

Manfred Reisinger

Impressionen 2006, Elmar Wittmann:



Der Gospelchor "Voices of Joy"

Mit einem zweistündigen Konzert in St. Lukas beendeten die „Voices of Joy“ ihre öffentlichen Auftritte für dieses Jahr. Jetzt steht nur noch ein Auftritt bei der Weihnachtsfeier der Münchner Polizei an. Insgesamt brachten sie es auf 17 Auftritte in 2006 – eine beachtliche Erfolgsbilanz. Zu den Höhepunkten zählten – neben dem Konzert in St. Lukas – das Konzert auf der Hauptbühne von Radio Charivari beim Street Life Festival sowie die Aufnahme ihrer Live CD in St. Lukas. Sie trägt den Titel „Querschnitt“ und beinhaltet einen Querschnitt durch alle möglichen attraktiven Gospelstilrichtungen. Traditionelle Gospels sind dort genauso zu finden, wie fetzige moderne Gospels. Auch ein „Kyrie Eleison“ und ein gemeinsames Lied mit Pfr. Konitzer wurde aufgenommen.



Die CD ist noch vor Weihnachten erhältlich, u.a. im Pfarrbüro. Ein Teil

des Erlöses geht als Spende an den „Helfenden Hände e.V.“, einen Verein, der sich um Kinder, Jugendliche und Erwachsene kümmert, die aufgrund der Schwere ihrer Behinderung nirgendwo anders Aufnahme und Betreuung finden. Für das nächste Jahr sind die „Voices of Joy“ auch schon wieder fest gebucht. Es beginnt mit ihrem Auftritt auf der 3. St. Lukas Gospelnight am 27. Januar 2007. Konzerte in Eching im März und in der Adventskirche am 23.6. beim Aubinger ökumenischen Kirchentag, Workshops in München und Germering, eine Gospelmesse in Germering uvm. stehen schon jetzt fest.

Nur eines bereitet Chorleiter Hartwig Süß zur Zeit Sorgen: der Chorpianist möchte Ende 2006 aufhören. Dieser Entschluss kam so plötzlich, dass keine

Vorsorge getroffen werden konnte. Daher ist der Chor für jeden Hinweis auf einen neuen Pianisten dankbar.

Hartwig Süß

Ein wahrhaft himmlisches Vergnügen ...

bereiteten die insgesamt 66 Mitwirkenden den Zuschauern des Kindermusicals „Ein Engel?“ während neun Vorstellungen im Pfarrsaal von St. Lukas. Neun Monate lang rückten Kinder und Jugendliche im Alter von sieben bis fünfzehn Jahren dem ersehnten ersten Aufführungstermin Woche für Woche in harter, kontinuierlicher und konzentrierter Probenarbeit immer näher. Vielen Akteuren auf der Bühne, treuen Helfern hinter der Bühne, bei der Technik, in der Küche...etc... ist es zu verdanken, dass unser Kindermusical in St. Lukas schließlich zu einer „runden Sache“ heranreifte. Nicht zuletzt trugen die Musiker ihren Teil dazu bei, die in mühsamer Arbeit aus vorhandenem Notenmaterial eigene Partituren schrieben, dass dem geplanten Projekt schließlich der letzte „himmlische Schliff“ verliehen wurde. Ein kleines „Engelchen“ aus dem „himmlischen Chor“ fragte mich am Ende der letzten Aufführung: „Wann „machen“ wir denn das nächste Musical?“ Spätestens mit dieser Frage wurde all die vorangegangene Mühe entlohnt. „Ein wahrhaft himmlisches Vergnügen“ bereitete mir die „Arbeit“ mit den Kindern und Jugendlichen. Danke auch an alle Erwachsenen, die zum guten Gelingen beitrugen. Bleibt mir nur abschließend die Frage: „Ja, wann mach‘ ma denn des Nächste?“

Gabi Schroll, GR



Was macht einen Menschen behindert?

Diese Frage sollte sich jeder von uns mindestens einmal im Leben stellen. Denn jeder kann von heute auf morgen zum *Behinderten* werden. In Deutschland gelten einige Millionen Menschen als behindert. Die Frage wo „die“ sind und was „die“ so machen, stellt sich allerdings den wenigsten Bürgern. In der Öffentlichkeit kommt Behinderung selten vor. Behinderung ist etwas, von dem man Gott sei Dank nicht betroffen ist. Ab und an wird ein besonderer Sportler hervorgehoben (Klasse, was so ein Behinderter alles kann!) oder es wird ein besonders schweres Schicksal dargestellt. Doch das, was Behinderung oder behindert sein für den Betroffenen bedeutet, nämlich Normalität, kommt öffentlich entweder nur am Rande oder gar nicht vor. Aber ohne Wahrnehmung kann es nicht zu einer gesellschaftlichen Integration kommen. Wahrnehmung kann nur durch Berührungspunkte stattfinden oder durch gezielte Aufarbeitung. Die Berührungspunkte sind gesellschaftlich schwierig zu steuern, die Aufarbeitung aber kann dagegen überall in Kindergärten, Schulen, Vereinen, Kirchengemeinden usw. erfolgen. Nach Angaben des statistischen Bundesamtes leben in Deutschland ca. 6.640.000 Menschen mit einer Schwerbehinderung. Ein hoher Anteil von ihnen, nämlich 52 %, sind ältere Menschen über 65 Jahre. Bei den Altersgruppen von 55 bis unter 65 Jahre und von 25 bis unter 55 Jahre beträgt der Anteil jeweils 22 %. Die restlichen 4 % sind unter 25 Jahre alt. In der Statistik werden 68 % der Behinderungen als „körperliche Behinderung“ und 17 % als „geistig-seelische Behinderung“ eingeordnet. Durch Krankheit werden 84 % und durch Unfall 2 % der Behinderungen erworben. Von einer Behinderung spricht man bei individuellen Beeinträchtigungen eines Menschen, die umfangreich, vergleichsweise schwer und langfristig sind. Hinsichtlich der Kategorien lässt sich unterscheiden zwischen: körperliche Behinderung, Sinnesbehinderung (Blindheit, Gehörlosigkeit, Schwerhörigkeit, Taubblindheit), Sprachbehinderung, psychische (seelische) Behinderung, Lernbehinderung und geistige Behinderung. Hinsichtlich der Ursachen lässt sich unterscheiden zwischen: 1. erworbene Behinderungen - durch perinatale entstandene Schäden (während der Geburt), - durch Krankheiten, - durch körperliche Schädigung, z. B. Gewalteinwirkung oder Unfall, - durch Alterungsprozesse; 2. angeborene Behinderungen - durch Vererbung, bzw. chromosomal bedingt - durch pränatale Schädigungen (vor der Geburt entstanden). Behinderungen können auch als Kombination aus mehreren Ursachen und Folgen auftreten oder weitere Behinderungen zur Folge haben.

Körperbehinderung

Eine Person wird als körperbehindert bezeichnet, die infolge einer Schädigung des Stütz- und Bewegungsapparates, einer anderen organischen Schädigung oder einer chronischen Krankheit so in ihren Verhaltensmöglichkeiten beeinträchtigt ist, dass die Selbstverwirklichung in sozialer Interaktion erschwert ist. Man unterscheidet zwei Aspekte der Körperbehinderung:

1. Einen somatischen Aspekt (den Körper betreffend): Körperbehinderung ist die Folge einer Schädigung der Stütz- und Bewegungsorgane. Zu diesen Schädigungen gehören: Spina bifida, Muskeldystrophie, die Infantile Zerebralparese u. a.; des Weiteren auch körperliche Schädigungen wie Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems, Epilepsie, Hämophilie u. a.
2. Einen sozialen Aspekt: Die Behinderung bestimmt sich nach jenen Verhaltensweisen, die von Mitgliedern der wichtigsten Bezugsgruppe des Geschädigten in der Regel erwartet werden. Die Behinderung wird also nicht nur durch die Abweichung vom Idealbild, sondern auch durch die unmittelbare oder mittelbare Auswirkung dieser Abweichung auf das Verhalten ausgemacht.

Sinnesbehinderung

Unter dem Begriff „Sinnesbehinderung“ werden solche Behinderungen zusammengefasst, die die Fern-Sinneskanäle (Gehörsinn und Gesichtssinn) betreffen. Die Nah-Sinneskanäle (Geruchssinn, Geschmackssinn und Tastsinn) werden aus sonderpädagogischer Sicht nicht als in erster Linie zu fördernde Behinderungen angesehen, wobei auch hier Förderung begleitend bzw. ergänzend ansetzt. Die Fern-Sinneskanäle erhalten allerdings als wichtige Träger der Informationsaufnahme besondere sonderpädagogische Beachtung. Zu den Sinnesbehinderungen zählen Hörbehinderungen (Schwerhörigkeit, Gehörlosigkeit), Sehbehinderungen (Blindheit, Fehlsichtigkeit) und Taubheit.

Sprachbehinderung

Unter Sprachbehinderung versteht man eine Vielzahl von Störungen in den Bereichen der Sprachentwicklung: der Fähigkeit, sprachliche Strukturen für die Kommunikation zu verwenden (Aphasie); der Stimme; des Sprechens; des Redeflusses (Stottern, Poltern). „Sprachbehinderte“ sind Menschen, die beeinträchtigt sind, ihre Muttersprache in Laut und /oder Schrift impressiv und/oder expressiv altersgerecht zu gebrauchen und dadurch in ihrer Persönlichkeits- und Sozialentwicklung sowie der Ausformung ihrer Lern- und Leistungsfähigkeit behindert werden.

Psychische Störung (Psychische Behinderung)

Psychische Störungen sind weit verbreitet. Nach einer Studie der WHO leidet jeder vierte Arztbesucher an einer solchen Störung. Nach deutschen Studien sind ca. 8 Mio. Deutsche mit behandlungsbedürftigen psychischen Störungen betroffen. Die meisten Störungen würden jedoch nach einiger Zeit abklingen. Als „psychische Störungen“ werden erhebliche Abweichungen vom Erleben oder Verhalten psychisch (seelisch) gesunder Menschen bezeichnet. Man unterscheidet verschiedene psychische Störungen, so z. B. organisch bedingte psychische Störungen, Schizophrenie, Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen, neurotische und Belastungsstörungen. Das Denken, das Fühlen, das Erleben und das Verhalten können beeinträchtigt sein. Als weiteres Kriterium für eine Diagnose psychischer Störungen wird heute neben der Abweichung von der Norm häufig auch psychisches Leid auf Seiten der Betroffenen gefordert. Die Wissenschaften, welche sich primär mit Störungen der Psyche beschäftigen, sind die Klinische Psychologie und die Psychiatrie. Zu den psychischen Störungen zählen alle körperlich nicht begründbaren psychischen Erkrankungen; jedoch auch solche, die als Folge von körperlichen Erkrankungen (z. B. Hirnhautentzündungen oder Hirnverletzungen) vorliegen und eine Bedeutung mit Eigenwert erlangt haben (organische psychotische Störung). Heute wird dieser Begriff jenem der „psychischen Krankheit“ vorgezogen, um eine Stigmatisierung der Betroffenen zu erschweren: Störung ist neutraler und entzieht sich einer – in diesen Fällen regelhaft negativen – Bewertung mehr, als dies mit dem Begriff Krankheit möglich ist. Der Begriff *psychische Erkrankung* und eine (positive) Diagnose ist oft angstbesetzt. Deshalb ist ein vorsichtiger Umgang mit diesem Begriff notwendig.

Lernbehinderung

Der Begriff *Lernbehinderung* existiert seit den 60er Jahren, als die „Hilfsschulen“ in „Sonderschulen“ und später in „Förderschulen“, bzw. in

„Förderzentren“ umbenannt wurden. Die Lernbehinderung gilt als unterdurchschnittliche Intelligenz mit einem IQ von 70 bis 89. Die Lernbehinderung umfasst sowohl die Lese-Rechtschreib-Schwäche, die isolierte Rechtschreibschwäche, die Rechenschwäche (Dyskalkulie), den Leserrückstand als auch die *Lernstörung ohne nähere Angabe*. Seitdem gab es einige Versuche, den Begriff zu definieren. Die plausibelste Definition ist, dass eine Lernbehinderung ein „lang andauerndes, schwerwiegendes und umfängliches Schulleistungsversagen“ bedeutet.

Geistige Behinderung

Der Begriff „Geistige Behinderung“ bezeichnet einen andauernden Zustand deutlich unterdurchschnittlicher kognitiver Fähigkeiten eines Menschen sowie damit verbundene Einschränkungen seines affektiven Verhaltens. Eine eindeutige und allgemein akzeptierte Definition ist jedoch schwierig. Medizinisch orientierte Definitionen sprechen von einer *Minderung oder Herabsetzung der maximal erreichbaren Intelligenz*. Als Ursachen für eine geistige Behinderung gelten zum einen endogene Faktoren, die meist eine erbliche Grundlage oder Chromosomen-Besonderheit wie z.B. Down-Syndrom, Sotos-Syndrom oder Rett-Syndrom aufweisen. Unter den exogenen Faktoren werden erworbene cerebrale Schädigungen (z.B. durch Unfall, Sauerstoffmangel während der Geburt, Gehirnentzündung/Hirnhautentzündung oder Alkoholkonsum während der Schwangerschaft, Strahlung) zusammen gefasst. Der alters- oder krankheitsbedingte Verlust einmal besessener Fähigkeiten und damit auch der Intelligenz wird als **Demenz** bezeichnet. In der veralteten Fachsprache wurden früher für unterschiedliche Ausprägung einer *Geistigen Behinderung* die Bezeichnungen Schwachsinn, Debilität, Imbezillität und Idiotie verwendet. Diese sind mittlerweile aus der Fachsprache verschwunden. Damit wird der Mensch in den Vordergrund gestellt und die geistige Behinderung ist eine von vielen Eigenschaften. Eine Diagnose der geistigen Behinderung bezieht sich oft auf die Messung einer deutlichen Intelligenzminderung mit Hilfe standardisierter Intelligenztests. Ist die Durchführung eines Intelligenztests z. B. wegen einer körperlichen Behinderung oder einer Verhaltensstörung nicht möglich, werden andere Tests durchgeführt (z. B. selbständiges Essen und Trinken, Arbeitsproben, selbständiges Ankleiden). Am auffälligsten sind die Lernschwierigkeiten in der Schule, die Verzögerung der kognitiv-intellektuellen Entwicklung im Kindesalter und das herabgesetzte Abstraktionsvermögen (z.B. Hängenbleiben am Detail oder am sinnlich Wahrgenommenen, Leichtgläubigkeit). Nicht nur die durchschnittlich maximal erreichbare Intelligenz, sondern teilweise auch das Anpassungsvermögen und die soziale und emotionale Reife sind beeinträchtigt. Eine geistige Behinderung ist häufig mit anderen Besonderheiten verbunden (z.B. Autismus, Fehlbildungen des Gehirns, Lernstörungen, Beeinträchtigung der Motorik und der Sprache). Sie beeinflusst nicht die Fähigkeit, Gefühle zu empfinden wie z.B. Freude, Wut oder Leid, jedoch zum Teil die Fähigkeit, mit diesen Gefühlen umzugehen und sie lautsprachlich zu kommunizieren. Die Lebenserwartung von Menschen mit einer geistigen Behinderung ist in der Regel nicht geringer als die von Menschen ohne eine geistige Behinderung. Bei einigen Syndromen gehen geistige Behinderungen jedoch mit zum Teil schwer wiegenden Beeinträchtigungen im körperlich-organischen Bereich einher, die sich teils nur im Einzelfall, teils jedoch auch generell (behinderungsspezifisch) negativ auf die Lebenserwartung auswirken.

Dies war nur eine kleine Zusammenfassung, was man so als „Behinderung“ versteht. Natürlich lässt sich dazu noch viel mehr schreiben und weitere ausführliche Details erläutern. Ich hoffe, dass mit diesem Bericht der Menschheit ein wenig bewusst wird, dass „Behinderte“ auch Geschöpfe Gottes sind wie Du und ich und nicht als Menschen zweiter Klasse unerwünscht und im Gesellschaftsleben keinen Platz haben, sondern auch in unserem Leben, anerkannt und respektiert werden, auch hier in unserer Pfarrei.

Gaby Thurnhofer

Kindergarten St. Lukas

Jedes Mal, wenn ein Streifen auf DVD im Pfarrsaal St. Lukas für die Kinder läuft, organisiert der Elternbeirat ein gemütliches Zusammensein für die Angehörigen. Während die Kleinen die Höhen und Tiefen der für die Kleinen geeigneten Filme erleben, genießen die Großen Ihre Zeit im „Rausch“ von Kaffee und Kuchen. Falls Sie auf der Suche nach einem kindergerechten Geschenk sind, können wir Ihnen das von den Kindern des Kindergartens St. Lukas illustrierte Buch „Lukas, das Eichhörnchen“ zum Preis von 10,- € anbieten. Sie erhalten das Buch im Kindergarten bzw. im Pfarrbüro St. Lukas. Tel. 089/820471110.

Josef Konitzer, Pfarrer



Tag der offenen Tür im Kindergarten St. Lukas

Freitag, 9. Februar 2007, 14.00 - 16.00 Uhr

Einschreibung für das Kindergartenjahr 2007/2008

Mittwoch, 14. Februar 2007, 8.30 – 11.00 Uhr
und 14.00 – 16.00 Uhr

Die Bücherei – offen für die zentralen Fragen des Lebens

Als Christen haben wir Grund zu Freude und Hoffnung, die alle Trauer und Angst überwinden können. Im Vertrauen auf Gottes Wort nehmen wir seine Schöpfung und unser eigenes Leben an. Wir gehen dabei den Fragen nach Schuld und Vergebung, nach Krankheit, Leid und Tod nicht aus dem Weg. Wir glauben an die Kraft der Liebe und an die Erlösung von der Macht des Bösen.

Allzu oft erleben wir aber, dass solche zentralen Fragen im Namen einer vermeintlichen weltanschaulichen Neutralität in der Öffentlichkeit verschwiegen und verleugnet werden. Die religiöse Dimension unseres Lebens wird durch vordergründige Ersatzangebote zugedeckt. Hier kann die Kirche mit der öffentlichen Bücherei dazu beitragen, dass ihre Botschaft und ihr Menschenbild auch in der heutigen Gesellschaft hörbar und sichtbar bleiben. Das geschieht nicht nur durch ein Angebot an religiöser Literatur, sondern eher noch durch Romane, Sachbücher, Kinder- und Jugendbücher, die für diese Sicht der Welt offen sind. Die Geschichte unseres Glaubens ist von Anfang an mit dem Buch verknüpft. Es wurde zum wichtigsten Mittel der Auseinandersetzung mit religiösen Fragen. Es vermittelt Glaubenserfahrungen aus allen Zeiten. Damit kann es den eigenen Glauben festigen und reifen lassen. Es kann freilich auch Zweifel und Abwehr auslösen. Immer aber hilft es, das Denken zu klären, neue Fragen zu stellen und nach Antworten zu suchen. Denn Lesen bedeutet, sich den Gedanken eines Autors zu öffnen und sie zugleich an den eigenen Vorstellungen zu messen. Diese Bereitschaft, sich auf die Weltsicht eines anderen einzulassen, sollte auch einen gläubigen Menschen prägen. Den Suchenden kann das Beispiel früherer Glaubenszeugen zur eigenen Entscheidung führen. Auch denen, die allzu sicher sind, wird diese eigene Entscheidung immer wieder neu abgefordert. Hier hilft die Katholische öffentliche Bücherei: durch Bücher, die die biblische Botschaft übermitteln und deuten, die vom gelebten Glauben berichten und die das Ringen darum zu Wort kommen lassen. Die Bücherei – ein Ort der Begegnung in der Gemeinde.

Lesen, der „stumme Dialog“ mit einer anderen Gedankenwelt, führt oft zu Fragen und Antworten, über die man mit anderen Menschen sprechen möchte: Lesen verbindet und schafft Gemeinschaft. In der Bücherei kommen Leser untereinander und mit den Mitarbeitern ganz zwanglos in ein solches Gespräch. Hier können Jung und Alt, Gottesdienstbesucher und Fernstehende einander begegnen und ihre Gedanken und Erfahrungen austauschen. Im Zentrum der Gemeinde entsteht so ein anziehender Ort des Gesprächs.

Die Bücherei – Beitrag zum Bildungsauftrag der Kirche

Menschenwürdiges Leben in unserer Gesellschaft erfordert auch den freien Zugang zu vielfältigen Informationen aus Politik, Wirtschaft und Kultur. Orientierung in dieser Informationsfülle bieten entsprechende Bildungsangebote. Es kann der Kirche nicht gleichgültig sein, ob diese Voraussetzungen geschaffen werden oder nicht. Ihre Glaubwürdigkeit verlangt, dass sie durch eigene Leistungen dazu beiträgt. Unsere öffentliche Bücherei leistet einen solchen Beitrag zum Bildungsauftrag der Kirche. Zu unseren Bestand gehört ein breit gefächertes und aktuelles Sachbuchangebot zu allen wichtigen gesellschaftlichen Themen und Fragen der Zeit. Dieses Angebot gibt dem Leser die Chance, statt isolierter Einzelinformationen, Zusammenhänge und Hintergründe zu erkennen. Zur Information gehört auch die Auseinandersetzung mit kontrovers diskutierten Themen. Offenheit im Umgang mit kritischen Fragen aus Kirche und Gesellschaft zeichnet eine lebendige und dialogbereite Gemeinde aus. Dies spiegelt sich in unserem Medienangebot wider.

Die Bücherei – Angebot zur sinnvollen Freizeitgestaltung

Häufig wird gefragt, warum denn eine Bücherei neben ihren Informations- und Bildungsangeboten auch Unterhaltendes bereitstellt. Unterhaltung – das sei Sache des einzelnen, und für dieses private Vergnügen dürfe man nicht auch noch öffentliche oder kirchliche Gelder ausgeben. Dem steht entgegen: Romane und Erzählungen etwa dienen nicht nur der Ablenkung und Zerstreuung, sondern reichen tiefer. Sie lassen den Leser am Leben und Schicksal anderer teilnehmen. Er erlebt auf geradezu spielerische Weise deren Sorgen und Bedrohungen, aber auch ihre Hoffnung und ihre Freude. Probeweise kann er sich mit anderen Lebensentwürfen und Verhaltensmustern auseinandersetzen. Immer mehr Menschen haben heute immer mehr Freizeit. Unsere Katholische öffentliche Bücherei kann durch ihren Bestand an Hobby- und Ratgeberliteratur, aber auch durch Kassetten, CD's und Videos dabei helfen, dass der Mensch gerade in seiner persönlich verfügbaren Zeit erfährt, was in ihm steckt und wie er seine eigenen Fähigkeiten erproben und entwickeln kann.

Die Bücherei – mehr als nur Bücher

Manche sehen die Notwendigkeit einer Bücherei durchaus ein, können aber nicht verstehen, warum die Katholische öffentliche Bücherei neben Büchern auch andere Medien anbieten soll. Ohne Zweifel gilt: das Buch ist das zentrale Medium in der Bücherei und wird es auch in Zukunft bleiben. Es gibt viele Gründe, das Lesen und die Verbreitung von Büchern besonders zu fördern. Aber es ist nicht falsch, auch andere Medien in der Bücherei zu haben: Videofilme können manches viel anschaulicher vermitteln als ein schriftlicher Text. Tonkassetten machen Literatur besonders für ältere oder sehbehinderte Menschen zugänglich usw.

Die Bücherei – Partner für die Gemeindegarbeit

Die Bücherei unterstützt die praktische Gemeindegarbeit, in dem sie die dafür notwendigen Bücher in ihrem Bestand hat. Dafür gibt es einige Beispiele: Bibelkreise, Eltern- und Familienkreise, Erstkommunion- und Firmgruppen, Kindergruppen. Als Partner für Gruppenstunden, Altenklub und Bastelstunden kann man sich Material und somit Ideen in der Bücherei holen.

Die Bücherei – Hilfe in Lebenskrisen.

Krank sein und nicht raus dürfen. Oder gar im Krankenhaus liegen, Zeit haben und sich abgestellt fühlen. Nach einem Schicksalsschlag nicht mehr weiter wissen. Mit eigenem Versagen nicht fertig werden. Solche Situationen führen nicht selten zu einer Lebenskrise. Man sucht nach einem Weg, fragt um einen Rat, will sich neu orientieren. Bücher helfen weiter, indem sie auf andere Gedanken bringen und beitragen, die Zeit sinnvoll zu gestalten. Indem sie Lebenskrisen durchleuchten, Mut machen und mögliche Auswege aufzeigen. Auch unsere Katholische öffentliche Bücherei fühlt sich ihrer Arbeit Menschen in Lebenskrisen verpflichtet.

Die Bücherei – ein Stück Chancengleichheit

Alle Dienste der Bücherei entspringen der Sorge um den Menschen und um ein menschenwürdiges Leben. Keiner soll von dieser Sorge ausgeschlossen sein, keiner soll dabei übersehen werden. So wie unsere Pfarrei KEINE geschlossene Gemeinde ist, so ist auch unsere Bücherei KEINE geschlossene Büchergemeinde, sondern eine „Bücherei für alle“. Auch wenn viele von sich aus die Bücherei nutzen, so gibt es doch andere, die dazu nicht motiviert sind oder durch konkrete Schwierigkeiten daran gehindert werden. Gerade der überschaubare Lebensraum unserer Pfarrgemeinde erlaubt es, tatsächlich auf alle zuzugehen, für die der Dienst der Bücherei wichtig ist oder sein kann. DARUM: BÜCHEREI ÜBERALL – FÜR ALLE!

Für das Büchereiteam Gaby Thurnhofer

Ehrenamtliche Helfer dringend gesucht

Der Heimbeirat und die Heimleitung des BRK-Seniorenwohnheims suchen dringend für leichte Betreuungsaufgaben, Spazieren fahren, Gespräche, menschliche Nähe, freiwillige Helfer, die sich für diese mitmenschlichen Aufgaben zur Verfügung stellen und so nicht nur die Pflegekräfte unterstützen, sondern auch das Eingebundensein in die Gemeinschaft am Westkreuz spüren lassen. Wenn Sie dazu bereit sind, melden Sie sich bitte bei der Einrichtungsleiterin, Frau Ines Nöbel / entweder direkt im Haus oder unter Telefon 8893-100

Heimbeirat Hans Slezak

Eltern-Kind-Treffpunkt

Die katholische Familienbildungsstätte „Haus der Familie“ bietet in St. Lukas seit nunmehr vielen Jahren Eltern-Kind-Gruppen an. Eltern-Kind-Treffpunkte (für Kinder von 6 Monaten - 3 Jahren und deren Mütter/Väter) bieten Zeit und Raum für Kinder.

- „spielend“ die Welt zu entdecken und zu begreifen
- mit einer Mutter/einem Vater, die/der sich in`s Spiel einbeziehen und führen lässt und das Spiel des Kindes schätzt

Im freien Spiel und im sicheren Schutz von Mutter/Vater

- macht das Kind erste Erfahrungen im Kontakt mit Gleichaltrigen
- hat es Spaß beim gemeinsamen Spiel
- schafft es eigene Spielsituationen
- stärkt es seine Ausdauer
- kann das Kind Neues versuchen und eigene Lösungen finden
- lernt es, Grenzen zu setzen und zu achten; Spannungen, Gegensätze und Konflikte auszuhalten und auszutragen
- erprobt es seine Wehrhaftigkeit
- entwickelt das Kind Selbstbewusstsein

Zur Zeit existieren in St. Lukas drei Eltern-Kind-Gruppen. Unsere Gruppen haben Plätze frei. Sollten Sie Interesse haben, so wenden Sie sich bitte an: Frau Jutta Koneberg; Tel: 837840 oder Frau Monika Weber; Tel: 837549. Es freuen sich auf Ihren Anruf.

Frau Jutta Koneberg und Frau Monika Weber

Aus is...!? Das Basarteam hört auf!?

Nach nunmehr zehn Jahren wird Frau Kathi Seidel, und mit ihr mehrere andere alt gediente Basarteammitglieder die Durchführung des Kinderkleiderbasares in St. Lukas an den berühmten Nagel hängen. In dieser Zeit hat Frau Kathi Seidel (Bild rechts) einiges an Neuerungen geschaffen. Bei ihrer Übernahme fand der Verkauf der gebrauchten Kinderkleidung noch am Dienstag Nachmittag statt, was für berufstätige Mütter kaum zu schaffen war. Die Entwicklung hat nun mal dafür gesorgt, dass viele Mütter eben nicht nur Hausfrau und Mutter waren. Die Zahl der Alleinerziehenden stieg ebenso an. So wurde als Erstes der Verkaufstag auf Samstag Vormittag verlegt. Die Kleidungsstücke konnten am späten Freitag Nachmittag abgegeben werden und Samstag Nachmittag die Einnahmen und nicht verkaufte Gegenstände abgeholt werden. Schließlich wurde ein Kuchenverkauf angeboten, der bald um Hot Dogs erweitert wurde. Als Nächstes gab es Frühöffnungszeiten für Schwangere. Gleichzeitig wuchs aber die Konkurrenz der Kinderkleiderbasare in Aubing und Umgebung. Man musste sich immer wieder Neues einfallen lassen, damit auch Käufer und Verkäufer sich zahlreich betätigten.

Die Anzahl der angenommenen Kleidungsstück war ohne Begrenzung, Umstandsmode sowie Kommunionbekleidung wurde ins Angebot aufgenommen. Wegen mangelnder Nachfrage für Spielzeug, entschloss sich Frau Seidel zusammen mit ihrem Team, kleinere Spielwaren, sowie Bücher und Kassetten mit anzunehmen. Beim Frühjahrsbasar wurden Fahrräder, Dreiräder, Roller, Skateboards und Inlineskater angeboten.

Beim Winterbasar, alles was man für den Wintersport so braucht, Schlitten, Bobs, Skier, Skistiefel und Schlittschuhe. Kinderwagen und Kleinkindzubehör wurde natürlich für beide Basare angenommen. Und um dem ganzen noch einen weiteren Kick zu geben, gibt es seit anderthalb Jahren in St. Lukas den Basar bei Nacht. Das heißt: Annahme ist Freitag Nachmittag, Verkauf ab 19.00 Uhr, zuerst für die Schwangeren und ab 20.00 Uhr für alle anderen.

Dieses Angebot wird gerne genutzt und von 20.00 Uhr bis 21.30 Uhr ist in den Verkaufsräumen kein Durchkommen mehr. Aber trotz all dieser Erfolge wird nun Frau Seidel den Kinderkleiderbasar hoffentlich an ebenso fleißige und engagierte Nachfolger übergeben können.



Karin Röder

Erstkommunion 2007

Wir freuen uns, auch im kommenden Jahr mit Kindern aus unserer Pfarrei, die heilige Erstkommunion feiern zu dürfen. Der Elternabend zur Erstkommunion findet am Dienstag, den 16. Januar 2006 um 20.00 Uhr im Pfarrsaal statt. Alle Eltern werden vorher nochmals schriftlich an diesen Termin erinnert. Wir hoffen, dass sich auch in diesem Jahr wieder Mütter der Erstkommunionkinder (gerne auch Väter!!!) zur Verfügung stellen, um als Erstkommunion-Gruppenmütter/väter mitzuhelfen, die Kinder in acht Gruppentreffen auf deren „großen“ Tag vorzubereiten. Wir freuen uns auf eine schöne bevorstehende Zeit der gemeinsamen Vorbereitung!

Josef Konitzer, Pfarrer und Gabi Schroll, GR

Firmung 2007

Liebe Jugendliche, ich darf euch zum Sakrament der hl. Firmung, das durch Abt Pater Dr. Johannes Eckert OSB am Samstag den 29. September 2006, um 17 Uhr, in St. Lukas gespendet wird, herzlich einladen. Anmeldeschluss ist der 31. Januar 2007. Auf der Seite 27 der St. Lukasnachrichten findest du ein Anmeldeformular. Bitte dieses ausfüllen und im Pfarrbüro abgeben. Für eventuelle Fragen bin ich unter Tel. 089/83929577 erreichbar. Weiterhin wünsche ich guten Erfolg in der Schule und ein gesegnetes Neues Jahr 2007.

Josef Konitzer, Pfarrer

Sternsingeraktion in St. Lukas

Auch in diesem Jahr werden wieder unsere Sternsinger unterwegs sein, um vom 4. Januar bis einschließlich 7. Januar Geld für die Ärmsten, diesmal in Madagaskar, zu sammeln. Ich möchte die Kinder ab der ersten Klasse herzlich einladen, bei unserer Aktion mitzumachen. Jede Sternsingergruppe wird von einem Erwachsenen begleitet. Die einzelnen Gruppen teilen sich ihr jeweiliges Tagespensum selbstständig ein. D.h., sollte eine Gruppe beispielsweise nur einen Tag Zeit haben, zu sammeln, so leistet sie für uns trotzdem einen wertvollen Beitrag. Liebe Kinder, ihr werdet sehen, dass das „Sternsingen“ eine Menge Spaß und Freude mit sich bringen wird. Auch Sie, liebe Erwachsenen, bitte ich, sich als Begleitpersonen zur Verfügung zu stellen, so dass wir genügend Personen zur „Ablösung“ haben.

....Ihr erbittet gute Gaben für die Kinder und Familien, deren Leben unter keinem guten Stern steht. Davon gibt es in unseren Tagen viele auf der Welt. Tausenden und Abertausenden fehlt das Nötigste an Nahrung, Wasser und Kleidung. Krieg und Katastrophen machen viele zu Flüchtlingen und Emigranten. Not und Elend zwingen Kinder zu schwerer Arbeit. Allen will Christus beistehen. Ihr Sternsinger helft ihm dabei! Mit eurer Aktion tragt ihr dazu bei, dass diesen Menschen ein guter Stern aufgeht und über eurem Leben scheint. Für euer Mühen ein herzliches Vergelt's Gott!...(Ein Auszug der Predigt von Erzbischof Dr. Ludwig Schick, Bamberg, zur bundesweiten Eröffnung der Sternsingeraktion 2007 in Bamberg)

Wer gerne bei unserer Aktion in St. Lukas mitmachen möchte, der melde sich bitte im Pfarrbüro bei Frau Pletl (8204711-10) oder bei Frau Schroll (8204711-12) an. Auf rege Beteiligung bei unserer Sternsinger-Aktion freuen sich

Josef Konitzer, Pfarrer und Gabi Schroll, GR

Einladung zum Neujahrsgottesdienst der Sudetendeutschen und Schlesier

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft, Kreisgruppe München Stadt und Land sowie Ortsgruppe München-West, Pasing Aubing laden zum Traditionellen Neujahrsgottesdienst der Sudetendeutschen und Schlesier am Samstag, den 6. Januar 2007 um 14.30 Uhr – am fest der „Heiligen Drei Könige“ in St. Michael München, Neuhauser Straße, München, herzlich ein. Zelebrant: Pater Norbert Schlegel, Musikalische Gestaltung: - Chor „Musika Divina“ aus dem Wallfahrtsort Gojau im Böhmerwald, - an der Orgel Thomas Schmid / Christian Merter. Bei diesem besonderen Gottesdienst wird zum ersten Mal ein Deutsch-Tschechischer Chor aus der Heimat Böhmen den musikalischen Teil des Gottesdienstes gestalten.

Hans Slezak

Grüß Gott, Ihr Weiberfaschingfans!

Psssst...am Donnerstag, den 15.02.07 ist es so weit. Hui buh, die Hexen sind los beim Weiberfasching in St. Lukas. Da geht es diesmal sehr geheimnisvoll und gruselig zu. Dunkle Gestalten, schaurige Musik! Gänsehaut pur. Lasst euch überraschen. Wer steht hinter der nächsten Ecke? Was war das für ein Geräusch? Da und da, es tropft von den Wänden! Ein Blitz-ein Donner-schlag! Der Pfarrsaal wird zum Hexenkessel. Der Phantasie wird keine Grenzen gesetzt! Wir, vom Weiberfaschingsteam freuen uns schon sehr auf die narrischen Weiber vom Westkreuz, auf leckere Hexenzaubereien für unser Buffet, auf gute Laune und tolle Kostüme. Wir bieten euch auch etwas ganz Tolles!!! Was es sein wird? Überraschung! A bisserl was wird aber doch verraten: Es gibt auch diesmal wieder eine Tombola! So, mehr ist nicht drin. Selber kommen und staunen. Wir seh'n uns! Nicht vergessen, Donnerstag, 15. Februar 2007 im Hexenkes.....äh äh äh im Pfarrsaal von St. Lukas. Bis dahin, bleibt's alle g'sund, habt's eine schöne, staade Zeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen feucht-fröhlichen Rutsch in's Neue Jahr!

Biggi Schlecht

Kirchenmusik in St. Lukas

40 Jahre Chorgemeinschaft St. Lukas

Am Patroziniumstag unserer Pfarrgemeinde, also am 15. Oktober 2006, feierten wir dieses Jahr nicht nur unseren Kirchenpatron, den Hl. Lukas, auch die Chorgemeinschaft St. Lukas beging ihr 40-jähriges Bestehen.

1966 sammelte der erste Chorleiter und Organist von St. Lukas, Herr Richard Haas, eine Handvoll Frauen um sich, um einfache ein- und mehrstimmige Lieder zu singen. Nach und nach gesellten sich auch einige Herren hinzu, so dass jetzt wirklich von einem Chor im eigentlichen Sinne gesprochen werden konnte.

Am 1. August 1991 übernahm Herr Christian Merter das Amt des Kirchenmusikers in St. Lukas, setzte die Arbeit seines Vorgängers kontinuierlich fort und fügte neue Elemente der Kirchenmusik dieser Chorgemeinschaft hinzu.

Der 40. Jahrestag ist aber auch Anlass, die Gemeinde aufzurufen hier mitzutun, denn ohne "frisches Blut" wird sonst diese Art der Kirchenmusik bald für immer verschwunden sein. Danke möchte ich an dieser Stelle einmal auch allen Spenderinnen und Spendern sagen, denn ohne ihre großzügige finanzielle Gabe wäre diese Art der Kirchenmusik schon längst Vergangenheit. Durchschnittlich sind bei Sammlungen für die Kirchenmusik 500 € bis 600 € im Klingelbeutel - also fast doppelt so hoch wie an gewöhnlichen Sammlungen. Vielen Dank.

Vielleicht haben Sie sich auch schon einmal beim Besuch eines festlichen, von unserer Chorgemeinschaft St. Lukas mitgestalteten Gottesdienstes sich Gedanken darüber gemacht, wie schön eigentlich diese Art von Musik auch in unserer heutigen, ach so "modernen" Zeit ist.

Wäre es da nicht noch schöner, selbst daran mitzuwirken? "Ad majorem gloriam dei!" "Alles zur größeren Ehre Gottes!" Der Wahlspruch aller kirchlicher Chorgemeinschaften. Doch auch unsere Chorgemeinschaft lebt nur dann weiter, wenn neues Leben hinzugefügt wird. Wir sind eine Chorgemeinschaft, die ein breites kirchenmusikalisches Spektrum abdeckt. Egal, ob Sie schon älter oder noch jünger sind, welche Stimmlage Sie haben, Sie sind uns herzlich willkommen!

Auch das gesellige Miteinander kommt bei uns nicht zu kurz: Nach der Chorprobe ist bei einem Glas Bier oder Saft noch genügend Zeit, die Sorgen und Nöte, aber auch die Freuden des Alltags miteinander zu besprechen. Ein Chorausflug am Ende der Saison soll die Mühen der Arbeit über das Jahr hindurch belohnen. Wenn Sie also Interesse und Freude daran haben, dass auch die traditionelle klassische Kirchenmusik in St. Lukas weiterhin ihren Platz haben soll, dann schauen Sie doch einfach einmal unverbindlich bei einer der Chorproben vorbei oder sprechen mich direkt an. Wir proben jeden Mittwoch (außer den Schulferien!) von 19.45 Uhr bis 21.15 Uhr im Pfarrsaal von St. Lukas. Außer der Freude am Singen in und mit einer homogenen Gemeinschaft sind sonst keine Voraussetzungen von Nöten. Auf Ihr Kommen freut sich die Chorgemeinschaft St. Lukas (Im Internet können Sie unter "www.st-lukas-muenchen.de" unter dem Link "Kirchenchor" ein paar Bilder unseres letzten Chorausfluges anklicken.)

Am 1. Weihnachtstag übrigens haben wir ein besonderes kirchenmusikalisches Schmankerl für Sie: Wir studierten eine genau für diesen Tag komponierte Messe ein: Die so genannte "Christkindlmesse" des Hochromantikers Ignaz Reimann. Er war im 19. Jahrhundert eine bekannte deutsche Musikerpersönlichkeit, war Domorganist und Chorleiter im damaligen erzkatholischen, schlesischen Breslau, ist heute aber leider etwas in Vergessenheit geraten. Vielleicht trägt die Aufführung dieses Werkes dazu bei, ihn wieder einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Also bitte vormerken: Montag, den 25. Dezember 2006, 1. Weihnachtstag, 10.00 Uhr St. Lukas, Aubinger Str. 63, 81243 München.

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedliches und gesundes Neues Jahr wünscht Ihnen

Christian Merter, Kirchenmusiker St. Lukas

Engel für den Alltag dringend gesucht!

Im BRK-Seniorenwohnheim Westkreuz, welches zum Pfarrgemeindegebiet St. Lukas gehört, leben ca. 300 alte Menschen vom selbstständigen Apartement-Bewohner bis zum Schwerstpflegefall. Doch ein Anliegen eint alle Bewohner dieser Einrichtung: Den Kontakt nach draußen, zur Welt außerhalb des Seniorenheimes zu halten. Dafür werden engagierte Menschen gesucht, die bereit sind, regelmäßige Besuchsdienste zu leisten, vorzulesen, mit den alten Menschen spazieren zu gehen... Die Möglichkeiten des Einsatzes können individuell verschieden sein und sind oft eine große Bereicherung auch für den/die ehrenamtliche Begleiter/in.

Interessierte Leser wenden sich bitte an: **Frau Ines Nöbel** (Einrichtungsleiterin), **Telefon: 0 89-88 93-0**, Seniorenwohnen Pasing-Westkreuz, Aubinger Str. 51, 81243 München

Unser Altenclub – ein Club der Junggebliebenen

Jeden Donnerstag, außer in den Ferien ist der Pfarrsaal von St. Lukas Treffpunkt von etwa vierzig munteren und unternehmungslustigen Leuten im Alter von 65 bis über 90 Jahren. Meist sind es Damen, aber auch einige Herren und sogar zwei Ehepaare sind mit dabei. Schon am Morgen werden die Tische aufgestellt und liebevoll gedeckt. Vor Beginn der Kaffeerunde um 14 Uhr findet die halbstündige Seniorengymnastik statt, die großen Anklang findet und vom Großteil der rüstigen Rentnerinnen und Rentner eifrig angenommen wird. Bei flotter Musik bewegt es sich ganz leicht, und auch im Sitzen kann man ins Schwitzen geraten. Im Anschluss wird je nach Wunsch frisch zubereiteter Kaffee oder Tee serviert, und oft gibt es dazu den leckersten selbstgebackenen Kuchen. Das Programm ist vielfältig und abwechslungsreich, es findet sich auch immer wieder ein Grund zum Feiern: Fasching, Muttertag, das Oktoberfest, Nikolaus und Weihnachten und jeden Monat gibt es eine Geburtstagsfeier, die hohen runden Geburtstage sind dabei natürlich Anlass einer besonders festlichen Tafel; manchmal finden interessante Vorträge statt. Beliebt sind auch Karten- und Würfelspiele oder Rummikub. Es finden zwei Ausflüge im Jahr statt, diesmal führten sie uns zu dem Wallfahrtsort Birkenstein, und einen wunderschönen Tag verbrachten wir bei einer Dampferfahrt auf dem Starnberger See mit Einkehr im Biergarten in Seeshaupt. Das Wetter war herrlich und ebenso die Stimmung. Außerdem besuchten wir die Partnergemeinde St. Sebastian, mit der wir uns im jährlichen Wechsel treffen. Ein Grund zur besonderen Freude ist es für die Senioren, wenn „ihr Herr Pfarrer“ einmal vorbeischaud, entweder, um einen Film vorzuführen, zusammen mit ihnen ein Wiesnhendl zu verspeisen, ein Ständchen mit Gitarre vorzutragen oder wenn er auch nur kurz einen Besuch abstattet und mit einigen witzigen Sprüchen Gelächter hervorzaubert. Sehr feierlich ist auch der Gottesdienst für die Verstorbenen des Altenclubs. Wir freuen uns immer wieder von Neuem auf diese zweieinhalb Stunden. Es ist so schön zu hören und zu sehen, wie gerne dieses Angebot angenommen wird. Wir haben jeden Einzelnen ins Herz geschlossen, bewundern ihren Lebenswillen, ihre Tapferkeit, wie sie Verluste von lieben Menschen oder Schmerzen ertragen und sich manchmal auch unter Mühen aufmachen, um sich einzufinden, mit anderen zu reden, der Einsamkeit zu entfliehen, zu lachen. Sie haben uns schon viel beigebracht über das Leben, und wir sind immer wieder dankbar, dass wir diese Zeit zusammen verbringen können. Wenn auch Sie Gemeinschaft erleben möchten, Beisammensein in gemütlicher Runde, dann schauen sich doch einfach vorbei. Am Donnerstag Nachmittag im Pfarrsaal von St. Lukas, um 13.30 Uhr beginnt die Gymnastik, ab 14.00 Uhr gibt's Kaffee. Oder rufen Sie vorher an unter Tel. 82047110 (Pfarrbüro) oder Tel. 8344707 (Frau Helga Waldhauser). Wir freuen uns auf Zuwachs und heißen Sie schon jetzt herzlich willkommen.

Beate Ulrich



Pfingstfahrt 2006 nach Lazio, Rom und Elba

Pünktlich fuhr unsere bunt gemischte Gruppe von 36 Leuten plus Pfarrer und Busfahrer am 3. Juni gutgelaunt von St. Lukas weg. Am Brenner übernahm Anita das Steuerrad, die uns für den Rest der Fahrt begleitete. Wir erreichten unser Ziel, Santa Marinella, so pünktlich, dass weder alle Zimmer gereinigt noch das Frühstück für die ganze Mannschaft gerichtet war. Mit uns kam die Sonne und bereits am Nachmittag bezogen wir unsere Liegen am Strand. Der kalte Wind hielt die meisten davon ab, die Badesaison zu eröffnen, nur zwei ganz Unverfrorene wagten sich ins Meer. Danach erkundeten wir den Ort und das einheimische Gelato.

Am nächsten Morgen machten wir uns programmgemäß auf den Weg, um die Insel Elba zu erobern; da hatte leider schon ein rätselhaftes Magen-, Darmvirus zugeschlagen, das von nun an unser ständiger Begleiter war. Aber wir ließen uns nicht unterkriegen und der Kampf gegen so einen unsichtbaren, unberechenbaren Feind schweißt das Volk zusammen, die Solidarität und das Mitgefühl waren beispielhaft. Nach einem Tag Zwangspause machten wir uns auf zur Generalaudienz beim Papst und besichtigten danach auch noch Castel Gandolfo, die Sommerresidenz des Kirchenoberhauptes. In den folgenden Tagen ging es den meisten von uns schon wieder besser und wir erfreuten uns an Sonne, Eis und den Ausflügen nach Rom und der Halbinsel Argentario mit Porto Ercole und Porto St. Stefano; in Orbitano landeten wir einen Volltreffer in einer wunderschönen Bucht, wo wir herrlichen Sandstrand, klares, warmes Meerwasser und zuvorkommende Bedienung in Mamma's Restaurant genossen.

Auch wenn das Essen und der Service im Hotel vielleicht nicht immer erstklassig und nach aller Geschmack waren, wir haben uns die Laune nicht verderben lassen, gemeinsam haben wir das schon gemeistert und es gelang uns sogar, daraus einen Anlass zum Lachen zu machen. Der feierliche Abschlussgottesdienst fand bezeichnenderweise in der Kirche „San Giuseppe“ statt.

Es war eine erlebnisreiche und schöne Fahrt, auf die wir nicht hätten verzichten wollen und an dieser Stelle möchten wir ganz besonders unserem Organisator und Reiseleiter, Herrn Pfarrer Konitzer danken, der uns ein wenig Sorgen bereitete, aber trotz Fieber und Schüttelfrost immer für uns da, „gut drauf“ und lustig war und uns diese schönen Orte und Landschaften nahe brachte.

Susanne und Beate Ulrich

Madrid und Kastilien – kein Herbstmärchen, eine wahre Geschichte einer Kulturreise

Das Ziel der diesjährigen Herbstreise war Spanien, genauer gesagt die spanische Hauptstadt und Kastilien. Am 2. November um 8.00 Uhr ging es los Richtung Flughafen und schon am Nachmittag brach unsere 41-köpfige Gruppe zur Eroberung Madrids auf. Leider kündigte sich da schon an, was uns die nächsten Tage verfolgen sollte – Regen! Madrid bei Regen, zwar warmer Regen, aber halt doch nass. Wir ließen uns natürlich nicht die Laune verderben, und der erste Einkaufsummel führte uns in ein Geschäft, in dem Regenschirme verkauft wurden. Damit ausgestattet, marschierten wir bereits unsere ersten 7 Kilometer durch die Straßen, vorbei am Königspalast, an der Plaza Mayor bis hin zur Puerta del Sol, dem Mittelpunkt der Stadt und ganz Spaniens. Wir schlugen die ersten Taschen- und Rucksackräuber in die Flucht, machten Bekanntschaft mit der wärmenden Wirkung eines Carachillo und trafen uns erfrischt um 21.00 Uhr beim vorzüglichen Abendessen im Hotel wieder. Danach begaben sich einige in die hoteleigene Bar, was von da an zur späten Abendlichen Gewohnheit wurde. Am nächsten Morgen ging es nach Toledo, der ehemaligen Hauptstadt Spaniens, mit seiner Altstadt, der Kathedrale und der Kirche Santo Tomé, in der das Original des „Begräbnis des Grafen Orgaz“ von El Greco zu sehen ist. El Greco, der Grieche, lebte von 1577 bis zu seinem Tod in Toledo und schuf dort zahlreiche Werke. So bereits kunstvoll eingestimmt, besuchten wir abends auch noch das Museo Nacional Reina Sofia, das Madrider Museum Moderner Kunst, wo uns unser Reiseleiter und geistiger Beistand u.a. Pablo Picasso's Guernica ausführlich erklärte; die Interpretation dieses Antikriegsbildes, dieser leidenschaftlichen Anklage gegen Gewalt mit seinen symbolhaften Darstellungen hinterließ einen starken Eindruck. Neben Werken von Picasso konnten wir auch Originale von Salvador Dalí, Joan Miró, Juan Gris, oder Vassily Kandinsky bewundern.



Am darauffolgenden Tag besuchten wir San Lorenzo Real de El Escorial, die von Philipp II zu Ehren des Heiligen Laurentius erbaute Schloss- und Klosteranlage, den größten Renaissancebau der Welt. Dieser riesige Gebäudekomplex mit Kirche, Kloster, Königspalast, Schule und Bibliothek beherbergt auch eine wertvolle Gemäldesammlung mit Werken von Tizian, El Greco bis hin zum Lieblingsmaler Philipps II., Hieronymus Bosch, „El Bosco“.

Unser nächstes Ziel war die Universitätsstadt Salamanca, wo wir in der ältesten Universität Spaniens sozusagen im Vorbeieilen unser Diplom erwarben und die sich uns immerhin so freundlich zeigte, dass wir im Freien Mittag essen konnten. Am Nachmittag machten wir noch einen Abstecher nach Ávila, berühmt durch die Heilige Theresa. Nicht nur bedingt durch den erneuten Regen, hinterließ die Kathedrale und auch der Ort an sich einen etwas mystisch überladenen und eher düsteren Eindruck.

Am Montag dann machten wir uns auf nach Segovia, das bekannt ist für sein 28 m hohes und 728 Meter langes römisches Aquädukt, die spätgotische Kathedrale, die großartige Palastfestung und den Serrano-Schinken. Wir starteten in einem ausnahmsweise regenfreien Madrid, aber je näher wir unserem Ziel kamen, desto dichter wurde die Bewölkung und düsterer der Himmel. Dann mussten wir durch einen langen Tunnel und trauten unseren Augen kaum – am anderen Ende des Tunnels erwartete uns ein strahlendblauer, wolkenfreier Himmel und herrlicher Sonnenschein. Das war ein Spanientag wie im Bilderbuch, dazu passend besichtigten wir die märchenhafte Schlossanlage, den Alcazar, und fanden uns dann zum Mittagessen in sommerlicher Wärme auf der Plaza Mayor von Segovia ein. Immer noch Sonne im Herzen, konnten wir am nächsten Tag leicht dem Regen in Madrid trotzen. Wir schlugen der Nässe einfach ein Schnippchen und besuchten den PRADO, eines der wichtigsten Malereimuseen der Welt, welches ein einmaliges Spektrum spanischer und europäischer Kunst der Epoche zwischen dem 12. und 19. Jahrhundert bietet. Mittlerweile waren wir schon in der Lage, einen El Greco an seinen eigenwilligen, überlangen figürlichen Proportio-

nen und den meist von einem eigentümliches Licht umgebenen Darstellungen zu identifizieren, aber auch Diego Velázquez, Francisco de Goya, Paul Coello und José de Ribera waren keine Unbekannten mehr für uns. Ein besonderes Highlight waren die Gemälde von Bartolomé Estéban Murillo, einem Zeitgenossen von Velázquez, die uns mit ansteckender Begeisterung nahegebracht wurden. Murillos Bilder zeichnen eine unbefangene Natürlichkeit, einen lebensnahen Realismus aus, das Ineinandergreifen von Himmlischem und Irdischem ist deutlich zu spüren, vor allem Murillo's „Heiligen Familie“ hat uns berührt, durch die Ausstrahlung von Liebe, Hoffnung, Freude. Aber auch Bilder des Jesusknaben, der Kinder mit der Muschel, der Gassenkinder oder die Kreuzigung Andreä mit seinem besonderen Licht- und Farbenzauber sind Meisterstücke der Luftmalerei. Dieser Besuch im Museum machte vielen von uns bewusst, wie wenig Zeit wir uns doch für die Kunst nehmen, und hat sicherlich einigen Lust auf unsere Pinakotheken und Kunsttempel in München gemacht. Während manche dann die Gelegenheit nutzten, noch Souvenirs oder Mitbringsel für ihre Lieben zuhause zu besorgen, gönnte sich eine Gruppe von uns nach dem Kunstgenuss für die Sinne noch einen Gaumengenuss in Form eines frisch und köstlich zubereiteten Spanferkels, mit einer Riesenportion Schinken aus Madrids berühmten „Museo del Jamón“ - in welchem von Decken und Wänden zur Abwechslung anstatt alter Schinken frisch Geräucherte hängen - als Nachspeise und einem Carachillo zur Krönung unserer Schlemmerorgie. An diesem letzten Abend fand auch unser Abschlussgottesdienst in einer schönen Kirche ganz in der Nähe des Prado statt. Es war eine tolle, interessante, aufregende Woche, wir ertrugen den Regen tapfer und genossen jeden Tag, es herrschten Solidarität, Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit; Hilfsbereitschaft und Respekt vor dem Anderen waren deutlich zu spüren. Auch diesmal gilt der besondere Dank unserem Pfarrer Josef Konitzer für die Organisation und Leitung, die Stadtführungen, die ausführlichen Erläuterungen zu den Sehenswürdigkeiten und der wundervollen Interpretation der Bilder, für die bereitwillige Beantwortung unserer vielen Fragen, für die gute Laune, die er verbreitet hat und die Kurzgeschichten und Witze, mit denen er uns auch mit nassen Füßen zum Lachen bringen konnte.



Beate Ulrich

Die Ökumenische Dekade zur Überwindung von Gewalt

15 Jahre lang hatte Frau Aurelia F. die zunehmende Gewalttätigkeit ihres Mannes ertragen, um der Kinder willen. Als er sie wieder einmal misshandelte, riefen die aufmerksamen Nachbarn die Polizei, so dass sie ins Frauenhaus flüchten konnte. Heute sagt sie: „Ich habe viel zu lange alles runtergeschluckt.“ Die Geschichte von Frau F. ist kein Einzelfall. Jedes Jahr suchen mehr als 40 000 Frauen und Kinder in Frauenhäusern Zuflucht. Gewalt in der Familie ist in unserem Land die häufigste Form von Gewalt – in allen gesellschaftlichen Schichten, auf dem Land oder in der Stadt. Oft aber bleibt verborgen, was sich hinter Wohnungstüren abspielt: aus Scham und Angst reden die Betroffenen nicht darüber, und oft schauen Nachbarn weg oder fühlen sich nicht zuständig. Seit 2001 läuft in Bayern in der Evangelischen Landeskirche die Kampagne „Verbündete Kirche – Gewalt in Familien wahrnehmen und überwinden“. Sie ist Teil der vom Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) weltweit ausgerufenen „Dekade zur Überwindung von Gewalt“(2001-2010). Im ÖRK sind 347 Kirchen und kirchliche Gemeinschaften aus mehr als 120 Ländern zusammengeschlossen, die ca. 560 Millionen Christen in allen Teilen der Welt vertreten. Die katholische



Kirche ist kein Mitglied, arbeitet aber eng mit dem ÖRK zusammen. So hat auch 2000 die katholische Bischofskonferenz beschlossen, „sich das Anliegen der Dekade zu eigen zu machen und mit zutragen“. Was können wir Christen im Münchner Westen tun, um die Kampagne mit Leben zu erfüllen? Vor allem müssen wir bereit sein, nicht wegzuschauen, wenn wir Zeugen von Gewalt werden, und uns kundig machen, wie wir uns richtig verhalten, wenn wir helfen wollen.. Wir können Opfern von Gewalt Mut machen, das Schweigen zu brechen, ihnen Trost und Zuflucht geben. Wir können auf ihre Probleme aufmerksam machen und sie in unseren Gemeinden thematisieren, um ihre Ursachen zu verstehen und Lösungen zu suchen. Und wo wir selbst nicht helfen können, sollen wir in der Lage sein, Anlaufstellen zu nennen, wo fachliche Hilfe angeboten wird, z. B.: Frauennotruf: Tel.: 76 37 37; Frauenhaus München, Tel.: 35 48 30; Haus Karla 51: Tel.:549 15 00; Katholische Telefonseelsorge: Tel.: 0800 11 102 22; Evangelische Telefonseelsorge: Tel.: 0800 11 101 11. In den Pfarrämtern werden wir Verzeichnisse mit weiteren Adressen auflegen - für Hilfesuchende und Hilfwillige. Gewalt gibt es in vielen verschiedenen Lebensbereichen. Fangen wir an, in unserer Nachbarschaft an, bei ihrer Überwindung mitzuwirken, dem Auftrag getreu: „Suche Frieden und jage ihm nach!“ (Psalm 34)

Hiltrud Starke, Sylvia Wallner Moosreiner

IVW dankt für die Zusammenarbeit

Die **Interessen-Vereinigung-Westkreuz, IVW**, bedankt sich bei der Pfarrgemeinde, besonders bei Stadtpfarrer Josef Konitzer, für die gute Zusammenarbeit. Diese zeigt sich nicht nur in der bereits traditionellen, jährlichen Maibaumsegnung, sondern an dem guten Miteinander und der Unterstützung, die wir von der Pfarrgemeinde und einzelnen Personen bei unseren Veranstaltungen erhalten. Bereits heute kündigen wir den Jahrtagsgottesdienst des Trachtenvereins „Geigerstoana“ am 17.03.2007 / 18.00 Uhr in St. Lukas, mit Fahnen- und Trachtenumzug an. Danke!

Hans Slezak

Die neue Orgel für St. Lukas Der Orgelbauverein informiert

Liebe Freunde, hiermit darf ich Ihnen mitteilen, dass wir unserem Ziel, die Anschaffung der digitalen Orgel in St. Lukas (das Bild unten), einige Schritte näher gekommen sind. Dank einer Vielzahl von großzügigen Spendern/Innen und dem Zeit-Wert unserer bestehenden Orgel fehlen uns nur noch 80.000,- €. Nach wie vor bitten wir Sie herzlich, uns bei der Verwirklichung dieses großartigen Bauvorhabens zu unterstützen. Wir planen, eine digitale und weitgehend wartungsfreie Orgel der Renaissance Baureihe vom Musikhaus Cremer für die Gemeinde St. Lukas zu erwerben. Sie wird in dieser Bauform und Ausführung einzigartig in Europa sein. Ähnliche Orgeln stehen derzeit z.B. in der Dresdner Semperoper, Berliner Philharmonie, im Nationaltheater Weimar, Thüringer Philharmonie, Bamberger Symphoniker, Staatsphilharmonie Ludwigshafen, Leipzig, Mitteldeutscher Rundfunk, MDR Köln, Westdeutscher Rundfunk, WDR Flensburg, Universität Lübeck, Evang. St. Matthäi-Kirche München, Kath. Kirche St. Rita Schliersee, Kath. Kirche Pfaffenhofen, Kath. Kirche Hettenhausen Nürnberg, Adventgemeinde Marienberg Trochtelfingen, Evang. Kirche Nürtingen, Evang. Kirche Roßdorf Speyer, Kath. Kirche Heiligenstein Limburg, Kath. Kirche St. Hildegard Köln, Kath. Kirche St. Matthias Vechta, Dominikanerkloster Erfurt, Evang. Kirchen Hochheim und Schmira Berlin, Kath. Kirche St. Christophorus Magdeburg, Evang. Domgemeinde. So wurde der Festgottesdienst beim Papstbesuch Benedikt XVI im September 2006 auf dem Messegelände München mit einer digitalen Orgel mitgestaltet. **Was kostet die Orgel?** Baukosten betragen ca. 180 000 €. Verrechnung der alten Orgel mit 50 000 €. **Aktivitäten für die Orgel** Frühschoppen, Orgelweinverkauf, Theater und Musicalaufführungen, Feste, Konzerte, Sammlungen etc.



Technische Daten

Modell Renaissance, viermanualige Orgel, mit 87 Registern, Virtual Acoustics, Spieltisch fahrbar in Nussbaum, Leimholz, Nussbaum und Eiche kombiniert, Registerzüge Walnuss, beleuchtetes Notenpult, vier Manuale mit 61 Tasten, Radialpedale mit 32 Tasten, 83 klingende Register, 9HW/Pd Classic-Stimmen, 11 SW, Zweitstimmen, Streicher-Werk, und 4 Percussionen. Zimbelstern, Console Controller mit Setzer und integrierter Sequenzer, 4 Expressionspedale, Crescendo Bar, Graph-Anzeige, außer der temperierten Stimmung, sind 7 weitere Stimmungen wählbar, separate MIDI-Koppeln, Bass-/Melodienkoppeln, 12-Ton Transponder, 16-kanaliges, externes Audio-Tonabstrahlungs-System mit 1620 Watt/RMS-Leistung usw.

Wo kann ich spenden?

Kath. Kirchenstiftung St. Lukas, Spendenkonto 100 801- 763, Genossenschaftsbank Bankleitzahl 701 694 64, Stichwort Orgel-spenden oder im Pfarrbüro von St. Lukas, Aubinger Str. 63, 81243 München. Der aktuelle Spendenstand beläuft sich auf ca. 50.000,- €. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

Josef Konitzer, Pfarrer und Uli Bayer

Die Chronik der kath. Pfarrei St. Lukas

April 2006 bis November 2006

Verstorbene in St. Lukas

Philomena Kohlpaintner, Katharina Neumeier, Sofie Lang, Franziska Vogt, Anna Prokop, Rudolf Moesbauer, Alfons Schwab, Gertrud Oppelt, Gabriele Lartschneider, Wilhelm Brichta, Ingrid Schwarzenbacher, Katharina Straub, Gertraud Krähmüller, Anna Lautenschlager, Maria Trager, Alfons Böckl, Hildegard Strohmeier, Karoline Mögele, Winfried Mrusek, Erich Schuhmann, Helene Brunner, Ferdinand Sollweck, Adolf Schenk, Lydia Schmid, Marlene Wagner, Karl Koch, Olga Fritsch, Reinhard Kohler, Leo Wegmann, Bichweiler Hildegard.

Verstorbene des Altenheimes am Westkreuz

Anna Schindlmayr, Anna Kriebold, Elsa Thurnwald, Anna Forstner, Margarete Heisig, Katharina Hofmann, Maria Franz, Herta Thielen, Margareta Stieg, Paula Kugelman, Sieglinde Reichgruber, Therese Luber, Christine Bittmann, Kreszenz Rupprecht, Johann Gebhart, Johanna Maria Hofmann, Antonie Maurer, Agnes Himmelstoß.

Taufen in St. Lukas

Niko Sascha Zwick, Maryse Sophie Krüger, Adriano Davide Sestan, Angelo Balistreri, Julian Ehrsam, Benjamin Leonhard Fürbringer, Laura Maria Grahle, Sebastian Christoph Karrasch, Debora Morgana, Lisa Maria Vogel, Letizia Cecile Alejandra Gosselin, Josef Anton Bingger, Angela Lamp, Angelo Martin Lechner, Lisa-Marie Höflmeier, Moritz Meder, Filip Karacic, Pia Catharina Aurora Kerler, Centa Alina Hoff, Moritz Bittner, Lukas Maximilian Pfister, Lena Marija Weinzierl, Sina Maria Schmidt-Rudloff, Luna Maria Lekic, Rico Christian Anton Alexander Hinkofer, Julian-Philipp Nawrath, Wellner Annabel, Thiel Matteo Gerwin.

Erwachsenentaufen: Djina Masic, Dhan Krishna Gerhard Schroeter, Irene Drs.

Das Leben ist ein Wunschkonzert – zumindest bei MHS - München

Mobiler Haushaltsservice München

In den letzten Lukasnachrichten hat Pfarrer Konitzer, Schirmherr vom *Mobilien Haushaltsservice München*, kurz *MHS- München*, unsere GBR bereits einmal vorgestellt. Erinnern Sie sich? *MHS- München* bietet Ihnen Haushaltshilfe an. Unser Ziel ist es, eine fair bezahlte Dienstleistung für Sie zu schaffen, die genau auf Ihre Bedürfnisse abgestimmt ist. Unsere Haushaltshilfen erledigen allerlei anfallende Arbeiten für Sie bei Ihnen zuhause, die Ihnen vielleicht einfach zu viel geworden sind, weil Sie sich nicht mehr so fit fühlen. Oder die Arbeiten sind Ihnen lästig, da Ihnen Ihre wenige Freizeit zu kostbar dafür ist. Bei uns sind Sie in jedem Fall genau richtig! Welchen entscheidenden Vorteil genießen Sie, wenn Sie bei *MHS- München* einen Vertrag abschließen? Ganz einfach: Sie erhalten eine individuell zugeschnittene Hilfe daheim, die Sie nach Wunsch in Anspruch nehmen können – egal ob ein Mal pro Woche oder jeden Tag!

Wir legen dabei großen Wert auf Zuverlässigkeit und Umgangsformen. Unsere deutschsprachigen Haushaltshilfen bügeln sorgfältig Ihre Wäsche, erledigen Ihre Einkäufe, wie Sie sie wünschten, kümmern sich liebevoll um Ihre Zimmerpflanzen, reinigen gründlich Ihre Wohnung, gehen ausgedehnt mit Ihnen spazieren oder lesen Ihnen die Zeitung oder aus einem Buch vor. Sie können auch Ihre Kinder von uns betreuen lassen, bis Sie aus dem Büro zurückkommen oder sich von unseren Haushaltshilfen eine Mahlzeit zubereiten lassen. Ganz wie Sie es sich wünschen! Wir legen dabei großen Wert darauf, dass Sie sich beim Besuch unserer Damen und Herren, die als Haushaltshilfe arbeiten, wohl fühlen. Vertrauen zueinander steht im Vordergrund und Sie sollen sich über die zuverlässige und sauber erledigte Hilfe, die *MHS- München* Ihnen anbieten kann, freuen!



Simone Reichle, Dipl. Soziologin
Marc Wichlajew, Diplom-Jurist Univ.
Josef Konitzer, Pfarrer
Hartwig Süß, Dipl. Ök., Dipl. Ing.

Mit Ihrem Auftrag unterstützen Sie ein höheres Ziel: Arbeitslosigkeit bekämpfen! Denn natürlich gewinnen auch unsere Arbeitnehmer, die Haushaltshilfen! *MHS- München* möchte Arbeitsplätze in unserer Stadt schaffen. Und Sie helfen dabei! Unsere angebotenen Stellen als Haushaltshilfen und Betreuer sind für viele Menschen interessant, die bislang nicht, nur illegal oder in anderen Positionen gearbeitet haben. Die meisten Haushaltshilfen benötigen kaum formale Qualifikationen, aber einige wichtige Eigenschaften, wie Zuverlässigkeit, Aufmerksamkeit, angemessene Umgangsformen, Freundlichkeit, Hygiene und Engagement! Unsere Zielgruppen für Haushaltshilfen sind dabei Hauswirtschafter/-innen, Hausfrauen und Hausmänner, Kinderbetreuer/-innen, Reinigungskräfte, Rentner und Studenten!

Was kostet unser Service überhaupt? Unser aktueller Brutto- Preis pro Stunde beläuft sich auf ca. 18,- €. Wir erklären Ihnen gerne die genaue Zusammensetzung: Der Preis enthält einen Brutto- Stundenlohn für die Haushaltshilfe in Höhe von 9,- €. Dazu kommt der Arbeitgeberanteil in Höhe von derzeit 30%, also 2,70 €. Darin ist der Anteil für die Sozialversicherung und Krankenkasse unseres Arbeitnehmers enthalten. Des Weiteren schließt der Bruttopreis die Umsatzsteuer in Höhe von 19% ein, also 3,42 €. Die Unfall- und Haftpflichtversicherung für den Arbeitnehmer kommen noch hinzu ca. 0,80 €. Die Differenz zu € 18,- bildet den Betrag von 2,08 €, mit dem wir das *MHS*-Personal für die Verwaltung und Koordination der Aufträge sowie anfallende Kosten im Büro wie Material, Werbung, Porto und Telefon bezahlen. Das ist sehr knapp gerechnet.

Sie sehen: Der von uns kalkulierte Brutto-Preis pro Stunde wirkt hoch, umfasst aber alle elementaren Abgaben, derer es derzeit für eine legale und versicherte Arbeitsstelle in Deutschland bedarf! Er ermöglicht einerseits einen attraktiven Stundenlohn für Haushaltshilfen und bietet Ihnen Versicherungsschutz (Krankenkasse und Sozialversicherung) – eine Voraussetzung, die z.B. in Schwarzarbeit, die vermeintlich weniger kostet, nicht bieten kann!

Sie sehen, bei *MHS- München* sind Sie in jeder Hinsicht als Kunde gut aufgehoben! Gleichzeitig setzen Sie sich ein für die Bekämpfung von Arbeitslosigkeit und Schwarzarbeit! Wir freuen uns auf zahlreiche Anfragen und beantworten gerne alle noch offene Fragen! Melden Sie sich einfach unverbindlich bei *MHS- München*, c/o Pfarramt St. Lukas, Aubinger Straße 63, 81243 München, info@mhs-muenchen.de. Zuständig für Anfragen von interessierten Kunden und Haushaltshilfen ist Hartwig Süß unter Tel.: 84 05 89 25; zuständig für Öffentlichkeitsarbeit und Public Relations ist Simone Reichle unter Handy 0179/ 696 000 5 oder sprechen Sie uns auf den Anrufbeantworter unter Tel.: 089/ 83 92 95 78.

Simone Reichle

Anmeldung zur Firmung 2007

Die Firmung wird durch Abt Dr. Johannes Eckert OSB
am Samstag, den 29. September 2007 um 17.00 Uhr, in St. Lukas gespendet.

Kath. Pfarrei St. Lukas
Aubinger Str. 63, 81243 München
Tel. 089/820471110

Firmbewerber:

Name: Vorname:
geboren am: in:
getauft am: in:
wohnhaft in:
.....
Telefon: Schule: Klasse:

Mutter:

Name: Vorname:
geboren am: Religion:
wohnhaft in:
.....

Vater:

Name: Vorname:
geboren am: Religion:
wohnhaft in:
.....

Vorgesehen(e)r Firmpate(in):

Name: Vorname:
geboren am: Religion:
wohnhaft in:
.....

München, den

.....
Unterschrift des Firmbewerbers

Termine der Pfarrei St. Lukas von Weihnachten 2006 bis Ostern 2007

Dezember:

Freitag,	01.12.2006	16.00 Uhr	Kinderkino
Freitag,	08.12.2006	06.30 Uhr	Rorate-Gottesdienst mit Frühstück im Pfarrsaal
Freitag,	15.12.2006	06.30 Uhr	Rorate-Gottesdienst mit Frühstück im Pfarrsaal
Freitag,	22.12.2006	06.30 Uhr	Rorate-Gottesdienst mit Frühstück im Pfarrsaal
Samstag,	23.12.2006	14.30 Uhr	Generalprobe für das Krippen-Singspiel
Samstag,	23.12.2006	18.00 Uhr	Hl. Messe
Sonntag,	24.12.2006	10.00 Uhr	ökumenischer Gottesdienst im Seniorenheim
Sonntag,	24.12.2006	15.00 Uhr	Hl. Messe für Senioren
Sonntag,	24.12.2006	16.30 Uhr	Kinderchristmette mit Krippen-Singspiel in der Kirche
Sonntag,	24.12.2006	22.30 Uhr	Christmette mit anschließendem Glühweinverkauf im Ratschhof
Montag,	25.12.2006	10.00 Uhr	Festgottesdienst mit Chor und Orchester
Montag,	25.12.2006	10.00 Uhr	Hl. Messe im Seniorenheim
Dienstag,	26.12.2006	10.00 Uhr	Hl. Messe
Sonntag,	31.12.2006	15.00 Uhr	Ökumenischer Gottesdienst
Sonntag,	31.12.2006	17.00 Uhr	Hl. Messe zum Jahresschluss

Januar:

Montag,	01.01.2007	10.00 Uhr	Familiengottesdienst mit dem Chor „Just for fun“
Montag,	01.01.2007	10.00 Uhr	Wortgottesdienst im Seniorenheim
Donnerstag,	04.01.2007	12.00 Uhr	Gruppeneinteilung der Sternsinger, Beginn der Sternsingeraktion
Samstag,	06.01.2007	10.00 Uhr	Hl. Messe
Sonntag,	07.01.2007	10.00 Uhr	Familiengottesdienst
Sonntag,	07.01.2007	11.30 Uhr	Essen mit den Sternsängern und deren Begleitern im Wohnzimmer
Donnerstag,	11.01.2007	19.45 Uhr	PGR-Sitzung
Samstag,	13.01.2007	10.00 Uhr	Fortbildung Wortgottesdienstteam
Samstag,	13.01.2007	19.00 Uhr	Neujahrsempfang
Sonntag,	14.01.2007	10.00 Uhr	Kindergottesdienst im Pfarrsaal
Dienstag,	16.01.2007	20.00 Uhr	Elternabend für Erstkommunionkinder
Donnerstag,	18.01.2007	20.00 Uhr	Kolping: Vortrag von Hr. Rainer Boeck
Freitag,	19.01.2007	16.30 Uhr	Abfahrt in's Jugendwochenende nach Steingaden
Sonntag,	21.01.2007	15.00 Uhr	Ankunft aus dem Jugendwochenende
Montag,	22.01.2007		Beginn der Erstkommunionstunden
Donnerstag,	25.01.2007	19.45 Uhr	Kolping: Ratsch und Spieleabend mit Erika
Freitag,	26.01.2007	16.00 Uhr	Kinderkino
Samstag,	27.01.2007	19.30 Uhr	Gospelnacht im Pfarrhaus
Sonntag,	28.01.2007	10.00 Uhr	Jugendgottesdienst mit anschl. Frühschoppen mit Mittagessen
Montag,	29.01.2007	19.00 Uhr	Kolping: Singabend
Mittwoch,	31.01.2007		Anmeldeschluss: Firmung

Februar:

Freitag,	02.02.2007	19.30 Uhr	Hl. Messe
Samstag,	03.02.2007	18.00 Uhr	Hl. Messe mit Blasiussegen
Samstag,	03.02.2007	20.00 Uhr	Pfarrfasching
Sonntag,	04.02.2007	10.00 Uhr	Kindergottesdienst im Pfarrsaal
Dienstag,	06.02.2007	19.30 Uhr	Elternabend des Kindergartens im Pfarrsaal
Samstag,	10.02.2007	14.30 Uhr	Kinderfasching für die „Kleinen“ (Kindergartenalter)
Sonntag,	11.02.2007	14.30 Uhr	Kinderfasching für die „Großen“ (1.-5.Klasse)
Donnerstag,	15.02.2007	20.00 Uhr	Weiberfasching
Freitag,	16.02.2007	16.00 Uhr	Kinderkino
Sonntag,	18.02.2007	10.00 Uhr	Familiengottesdienst mit Masken, Frühschoppen mit Mittagessen
Dienstag,	20.02.2007	18.00 Uhr	Kolping: Fasching
Mittwoch,	21.02.2007	19.30 Uhr	Hl. Messe mit Aschenauflegung
Freitag,	23.02.2007	19.00 Uhr	Erster Kreuzweg
Samstag,	24.02.2007	15.00 Uhr	Kolping: Hl. Messe, anschl. Mitgliederversammlung
Sonntag,	25.02.2007	10.00 Uhr	Jugendgottesdienst mit dem Jugendchor
Montag,	26.02.2007		Unterrichtsbeginn der Firmgruppen

März:

Donnerstag,	01.03.2007	19.45 Uhr	Kolping: Monatsversammlung
Freitag,	02.03.2006	13.00 Uhr	Kleiderbasar
Freitag,	02.03.2006	16.30 Uhr	Abfahrt: Mini-Wochenende nach Lindau

Freitag,	02.03.2007		Weltgebetstag der Frauen in St. Michael, Lochhausen
Freitag,	02.03.2007	19.00 Uhr	Kreuzweg
Samstag,	03.03.2007		Kleiderbasar
Sonntag,	04.03.2007	10.00 Uhr	Kindergottesdienst im Pfarrsaal
Sonntag,	04.03.2007	15.00 Uhr	Rückkehr: Mini-Wochenende
Donnerstag,	08.03.2007	20.00 Uhr	1. Treffen für das Musical Noah im Pfarrsaal
Donnerstag,	08.03.207	19.45 Uhr	Kolping: Vortrag im Wohnzimmer Dr. Zirdum
Freitag,	09.03.2007	06.30 Uhr	Fastenamt mit Frühstück im Frühstück
Freitag,	09.03.2007	09.00 Uhr	Einkehrtag: Kindergarten
Freitag,	09.03.2007	19.00 Uhr	Kreuzweg
Samstag,	10.03.2007	19.30 Uhr	Starkbierfest
Donnerstag,	15.03.2007	19.45 Uhr	PGR-Sitzung
Freitag,	16.03.2007	06.30 Uhr	Fastenamt mit Frühstück im Pfarrsaal
Freitag,	16.03.2007	16.00 Uhr	Kindergarten-Flohmarkt
Freitag,	16.03.2007	19.00 Uhr	Kreuzweg
Samstag,	17.03.2007	19.30 Uhr	Starkbierfest
Sonntag,	18.03.2007	13.00 Uhr	Kolping: Kaffee und Kuchen für Equador
Dienstag,	20.03.2007	19.00 Uhr	Passionsspielprobe
Freitag,	23.03.2007	19.00 Uhr	Kreuzweg durch die Pfarrei
Samstag,	24.03.2007	10.00 Uhr	Kinderbibeltag
Sonntag,	25.03.2007	10.00 Uhr	Familiengottesdienst
Dienstag,	27.03.2007	10.00 Uhr	Wortgottesdienst für Kindergarten
Dienstag,	27.03.2007	18.30 Uhr	Vorbereitung für Palmbuschbinden (Erwachsene)
Dienstag,	27.03.2007	19.00 Uhr	Probe Passionsspiel
Mittwoch,	28.03.2007	16.00 Uhr	Palmbuschbinden für alle Kinder im Pfarrsaal
Donnerstag,	29.03.2007	17.00 Uhr	Hl. Messe im „Haus helfende Hände“
Donnerstag,	29.03.2007	19.00 Uhr	Bußgottesdienst
Donnerstag,	29.03.2007	20.00 Uhr	Paschamahl im Pfarrsaal
Freitag,	30.03.2007	17.30 Uhr	Jugend-Kreuzweg durch die Pfarreien mit Abschluss in St. Lukas
Samstag,	31.03.2007		Osterbasar

April:

Sonntag,	01.04.2007	10.00 Uhr	Familiengottesdienst Palmsonntag mit Prozession, Frühschoppen
Sonntag,	01.04.2007	09.30 Uhr	Osterbasar
Sonntag,	01.04.2007	16.00 Uhr	Altbayerisches Passionssingen , Pasinger Sängern, Menzinger Sänger, Familienmusik Sedlmeier Willi Fries liest aus dem „Menzinger Kreuzweg“ von Matthias Pöschl
Dienstag,	03.04.2007	19.00 Uhr	Generalprobe zum Passionsspiel
Donnerstag,	05.04.2007	18.00 Uhr	Kolping: Agape-Feier im Pfarrsaal
Donnerstag,	05.04.2007	19.30 Uhr	Hl. Messe mit Fußwaschung
Freitag,	06.04.2007	08.00 Uhr	Beichtgelegenheit
Freitag,	06.04.2007	11.00 Uhr	Kinderkreuzweg im Pfarrsaal
Freitag,	06.04.2007	15.00 Uhr	Karfreitagliturgie mit Passionsspiel
Samstag,	07.04.2007	18.00 Uhr	Osterabend mit Jugendlichen
Samstag,	07.04.2007	22.00 Uhr	Osternachtsliturgie
Sonntag,	08.04.2007	10.00 Uhr	Hochamt mit Chor und Orchester
Sonntag,	08.04.2007	10.00 Uhr	Kindergottesdienst im Pfarrsaal
Donnerstag,	19.04.2007	19.45 Uhr	Kolping für alle mit Vortrag im Pfarrsaal
Freitag,	27.04.2007	16.00 Uhr	Kinderkino

Pastoralreferent Gerhard Weiland nimmt Abschied

Liebe Gemeinde von St. Lukas, am 1. September dieses Jahres begann ich das achte Jahr in der Seelsorge im Seniorenheim am Westkreuz. Diesen Dienst beende ich mit Ablauf dieses Jahres. Ich gehe zum 1. Januar 2007 in Rente. Der Abschied ist für mich Grund, danke zu sagen: Herrn Pfarrer Konitzer für die unbürokratische und selbstverständliche Zusammenarbeit. Frau Plettl, die mir immer eine große Hilfsbereitschaft und viel Verständnis entgegenbrachte; mein Dank gilt auch Frau Lartschneider. Herrn und Frau Fleischmann für ihre Hilfsbereitschaft, wenn ich für das Seniorenheim Dinge brauchte, die der Mesner verwaltet. Herzlich danke ich der „Blumenfrau“, Frau Alkhofer, die sich die ganzen Jahre mit großem Engagement und Zuverlässigkeit um den Blumenschmuck in der Hauskapelle sorgte; auch möchte ich dem Team danken, das mit Frau Anthofer jedes Jahr die Palmsträuße gebunden hat. Ich danke den Damen und den Herren, die jeden Montag Heimbewohner treu und zuverlässig zum Gottesdienst begleiteten und wieder in ihre Zimmer zurückbrachten. Auch dem Organisten, Herrn Steingard danke ich für seinen Dienst und seine Freundlichkeit. Ebenso danke ich den Seelsorgern der Evangelischen Adventsgemeinde und ihren Helfern für die ökumenischen Gottesdienste an Weihnachten und am Karfreitag. Ich wünsche Ihnen eine hoffnungsvolle und zuversichtliche Zukunft und grüße Sie herzlich!

Ihr Gerhard Weiland

Regelmäßige Treffen für Interessierte

Wöchentlich

	Zeit	Ansprechpartner:	Telefon:
AG - Umwelt	Mi 15.30	Frau Gabi Schroll, GR	820471112
Kirchenchor	Mi 19.45	Herr Christian Merter	877155
Eltern-Kind-Gruppen	Mo,Di, Mi, Do	Frau Jutta Koneberg Frau Monika Weber	837840 837549
Wirbelsäulengymnastik	Di und Mi	Frau Heizer	832336
Brunnenbibelkreis	Fr 17.00	Herr Alfred Saur	8343252
Altclub	Do 14.00	Frauen H. Waldhauser /E. Gschoßmann	8344707 / 837873
Gebetskreis	Mi 18.30	Frau Irmgard Burda	837940
Jugendchor	Fr 18.00	Frau Gabi Schroll, GR	820471112
Kinderchor	Di 15.00	Frau Gabi Schroll	820471112
Flöten- und Musikgruppe	Fr 17.00	Frau Kathi Seidel	8201779
Kindergruppe	Fr 14.30	Frau Verena Weiler / Silvia Albrecht	89689767 / 837786
Pfadfinder	Mo 17.30	Herr Andreas Weiß	89709141
Jugend	Fr 19.30	Frau Verena Weiler Herr Xandi Schmitt	89689767 089/836411
Gitarrengruppe	Di, Mi, Do	Pfarrer Josef Konitzer	83929577
Ministranten klein (Die Minis)	Fr 15.00	Frau Marlene Strobl	8713687
Musicalgruppe	Fr 16.00	Pfarrer Josef Konitzer	83929577
Spielgruppe für Erwachsene	Mo	Herr Eckert	8343155

Monatlich

	Zeit	Ansprechpartner:	Telefon:
Büchereikreis	Mo	Frau Margot Brand	8343653
Caritaskreis	Mi	Frau Evelyn Bächer Frau Helga Waldhauser	837423 8344707
Cursillokreis	Do	Frau Christine Güntner	8345391
Behindertenkreis	Sa	Frau Gaby Thurnhofer	8348451
Aktion 365		Herr Michael Mirbeth	836636
Ministranten groß (Die Maxis)	Fr 16.00	Herr Peter Ellecosta	89712745
Kolpingsfamilie	Do 19.45	Frau Anna Greindl	8631367
Treff 60	Di	Frau Margarete Beck	874385
Ratsch- und Spielgruppe		Frau Erika Gschoßmann	837873
Familienkreis	Di	Frau Eva Schindler	8343770
Theatergruppe St. Lukas	Do	Herr Alois Brida	837313
Internetgruppe St. Lukas	Mi 19.30	Herr Uli Bayer	86369317
Frühschoppen-Team	1. So im Monat	Frau Gaby Thurnofer Herr M. Mirbeth	8348451 / 836636

Impressum:

Herausgeber:	Katholische Pfarrei St. Lukas , Aubinger Str. 63, 81243 München, Tel. 089/82047110, Fax 089/820471123, Internet: www.st-lukas-muenchen.de
Büro-Öffnungszeiten:	Mo - Fr 8.00-12.00 Uhr; Mo - Do 14.00-18.00 Uhr
Pfarrbücherei-Öffnungszeiten:	Di 16.00-17.30 Uhr, Do 16.00-17.30 Uhr, So 11.00-12.00 Uhr.
Bankverbindung:	Kath. Kirchenstiftung St. Lukas, Kto.-Nr. 66-188 848 Stadtsparkasse München BLZ 701 500 00
Kindergarten St. Lukas:	Aubinger Str. 63, 81243 München, Frau Sibylle Auster Tel. 089/820471118, Fax 089/820471124
Sprechstunden:	Pfarrer Josef Konitzer Dienstag von 16.00-17.30 Uhr und nach Vereinbarung Tel. 089/83929577 oder 0172/7226414, Internet: www.st-lukas-muenchen.de , e-Mail: josef.konitzer@gmx.de Frau Gabi Schroll, GR nach Vereinbarung, Tel. 089/820471112, e-Mail: gabi.schroll@gmx.de